HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. | Höxter, Donnerstag, den 3. April 1913. | Nummer 39.

Hierzu Landwirtsch. Beilage.

Zahl und Güte der Wehrkräfte.

Man spricht nicht ganz mit Unrecht vom Kriegsglück, vom Würfelspiel des Krieges, von der Rolle, die im Kriege Zufälligkeiten zukommt. Eine unbedingte Gewähr für den Erfolg im Kriege gibt es nicht, weil mancherlei, was im einzelnen Falle den Erfolg bestimmen kann, nicht vorherzusehen ist und unberechenbar bleibt. Aber die Bedeutung, die das Unsichere und Ungewisse, das, was man Zufall nennt, im Kriege erlangen kann, läßt sich soweit einschränken, daß davon das Endergebnis, der Gesamterfolg nicht abhängt. Darauf kommt es an, sich die Bedingungen zu sichern, die den Sieg, die Ueberlegenheit verbürgen. „Glück", so lautet ein Ausspruch Moltkes, „hat auf die Dauer doch zumeist wohl nur der Tüchtige!"

Was verbürgt die Ueberlegenheit im Kriege? Vieles muß hierfür zusammenwirken: die oberste Heeresleitung, die Eigenschaften der Feldherren, die Beschaffenheit der Offiziere, der Grad der Kriegsbereitschaft, die Güte der Kriegsverwaltung, der Bewaffnung, Ausrüstung und Verpflegung. Von alledem abgesehen bleiben noch zwei Hauptsachen, die den Erfolg gewährleisten: die Zahl und der innere Wert der Truppen. Daß die Kriegstüchtigkeit der Streitkräfte den Ausschlag gibt, wenn sonst für den Erfolg die Voraussetzungen bei den Kriegführenden nicht erheblich abweichen, darüber ist kaum zu streiten, so wenig wie darüber, daß die Zahl der Mannschaften allein über den Sieg in einer Schlacht und den Ausgang eines Krieges nicht entscheidet.

Die bloße Ueberlegenheit der Zahl bedeutet nicht die wirkliche Ueberlegenheit. Das hat sich 1870/71 im zweiten Teile des Feldzuges gezeigt, im Kampf mit den Milizheeren und Freischaren der französischen Republik. Alle Anstrengungen der Franzosen, nach Vernichtung der kaiserlichen Feldarmee durch ungeheure Aufgebote von Volksmassen, durch die übergroße Zahl die Deutschen zu erdrücken, scheiterten. Mit zwei Ausnahmen — nur in den Schlachten von Amiens am 27. Novbr. 1870 und von St. Quentin am 19. Januar 1871 waren die Deutschen der Zahl nach im Vorteile — sind in allen Feldschlachten nach Sedan die deutschen Heere an Zahl dem Feinde nicht überlegen gewesen. Nur die Ueberlegenheit an innerem Wert, an Güte, verlieh ihnen das Uebergewicht und befähigte sie, von einer Ausnahme abgesehen, gegen die an Zahl stärkeren Feinde die Offensive beizubehalten. Die Einschließung der Riesenfestung Paris, die über 300 000 Mann und mehr als 3300 schwere und leichte Geschütze verfügte, erfolgte durch ein Heer von anfänglich nur 150 000 Mann und 620 Feldgeschützen. In ihrer ersten Verteidigungsschlacht, bei Beaune la Rolande, am 28. November, standen die Deutschen die längste Zeit des Kampfes in der Stärke von nur 9000 Mann einer Ueberzahl der Franzosen von 50 000 Mann gegenüber, und als sich zuletzt das Stärkeverhältnis zugunsten der Deutschen besserte, blieben die Franzosen an Zahl noch immer mindestens dreifach überlegen. Der Sieg bei Loigny-Poupry am 2. Dezember wurde von 35 000 Deutschen gegen 94 000 Franzosen erfochten. In der dreitägigen Schlacht von Beaugency-Cravant vom 8. bis 10. Dezember siegten die Deutschen gegen eine an Zahl fast vierfache Uebermacht. General von Werder führte im Januar 1871 im Südosten den Kampf gegen eine dreifache Uebermacht, und in der Schlacht am Mont Valerien wies das 5. Korps v. Kirchbach den vierfach überlegenen Gegner zurück.

In der ersten Hälfte des Krieges von 1870 waren die Deutschen an Zahl überlegen, und das hat, und zwar gerade beim Beginn, dazu beigetragen, daß der ganze Krieg so unvergleichlich siegreich für uns verlief. Die Franzosen waren beim Ausbruch des Krieges nicht in dem Maße kriegsbereit und schlagfertig, wie sie sich zuvor gerühmt hatten und wie wir es waren, und völlig versagte ihre oberste Führung. Dies hat ihre ersten Niederlagen mitverschuldet. Aber mitgewirkt hat auch ihre Unterlegenheit an Zahl. Daß das Schicksal des kaiserlichen Berufsheeres schon innerhalb vier Wochen entschieden werden konnte, haben wir wesentlich mit unserer zahlenmäßigen Ueberlegenheit zu danken. Bei Wörth kämpften die Franzosen mit rund 45 000 gegen rund 80 000 Mann. Solche Uebermacht an Zahl darf nicht unterschätzt werden. Ihr ist es mit zuzuschreiben, daß sich der Sieg von der ersten Schlacht an an unsere Fahnen heftete, daß damit sofort und schließlich dauernd unsere moralische Ueberlegenheit festgestellt, die Angriffsfähigkeit der kaiserlichen Armee Frankreichs gelähmt, uns die fast ununterbrochene Offensive zugewiesen, die Aussicht auf Bündnisse mit Frankreich versperrt und Deutschland von jeder Gefahr eines Einbruchs zu Lande wie zu Wasser befreit wurde.

Schon allein wegen der Tragweite des meist ausschlaggebenden Anfangserfolges im Kriege ist zusammen mit der Ueberlegenheit an Güte der Truppen die Uebermacht an Zahl geboten. Die neue Wehrvorlage soll mit dazu verhelfen, daß wir, unter fortdauernder nachhaltiger Pflege der allerwertvollsten Eigenschaft, der Gediegenheit, der inneren Tüchtigkeit unserer Wehrmacht, der Zahl nach größere Massen als bisher sofort kriegsfertig im Kriegsfalle zur Verfügung haben, um so die Befähigung zum Angriff im Feindeslande zu besitzen, den Anfangserfolg sicher zu stellen und damit den Gesamterfolg zu gewinnen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. April. Die Majestäten unternahmen gestern Nachmittag mit der Prinzessin Viktoria Luise von Homburg v. d. Höhe aus eine Spazierfahrt im Automobil über die Saalburg und einen Spaziergang über die Lochmühle durch das Köppernertal und kehrten im Automobil wieder nach Homburg zurück. Gegen 5¾ Uhr traf die Großherzogin Luise von Baden von Hohemark kommend mit einem kaiserlichen Automobil zu kurzem Besuch bei den Majestäten ein. Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin nahmen den Tee bei der Großherzogin in den für sie bereitgehaltenen Gemächern des Schlosses. Um 6 Uhr 37 Min. reiste die Großherzogin von Homburg nach Karlsruhe ab. Die Majestäten und die Prinzessin begleiteten sie zur Bahn. Zur Abendtafel waren geladen Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen mit Gefolge sowie Major von Schmid vom in Homburg garnisonierenden Bataillon des Füsilierregiments von Gersdorff.

Heute Morgen machten die Majestäten einen Spazierritt. — Zur Frühstückstafel bei dem Kaiser und der Kaiserin war Prinz Heinrich der Niederlande geladen.

— Das Beileidstelegramm des Kaisers an den Fürsten Heinrich XXVII. Reuß jüngere Linie aus Anlaß des Todes des Fürsten Heinrich XIV. ist äußerst herzlich abgefaßt und gedenkt am Schlusse der engen Beziehungen des Verstorbenen zu weiland Kaiser Friedrich III. Die Beisetzung des verstorbenen Fürsten Heinrich XIV. ist endgültig auf Freitag, den 4. April, Nachmittags, festgesetzt.

— Die bevorstehenden Festlichkeiten am Berliner Hofe, die Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise am 24. Mai und das Regierungsjubiläum des Kaisers, werden einen sehr starken Zustrom von Fremden zur Folge haben. Zur Huldigung vor dem Kaiser werden am 17. Juni sämtliche deutschen Bundesfürsten in Berlin anwesend sein.

— Die „Leipziger Volkszeitung" hält sich in dem bei ihr üblichen Tone darüber auf, daß ein ländlicher Arbeitgeber nur Kontrakte mit Arbeitern abschließt, die sich schriftlich verpflichten, keine Beziehungen zur Sozialdemokratie zu unterhalten. Derartige Arbeitgeber handeln in Wahrnehmung eines guten Rechtes, da niemand ihnen zumuten kann, ihren Besitz den Händen verhetzter grundsätzlicher Feinde dieses Besitzes, wie ihrer ganzen Stellung anzuvertrauen. Im übrigen bedeutet es doch den Gipfel der Unverfrorenheit, wenn sich ausgerechnet sozialdemokratische Organe über ein Verhalten beklagen, das auch nicht einmal die entfernteste Aehnlichkeit mit dem von der Sozialdemokratie tagtäglich in größter Brutalität betriebenen Terrorismus hat.

— Vom 1. April d. Js. ab werden zwei neue Stadtkreise gebildet. Die Stadt Neuß im Regierungsbezirk Düsseldorf ist aus dem Verbande des Landkreises Neuß ausgeschieden, ebenso ist die Stadt Geestemünde im Regierungsbezirk Stade für ausgeschieden aus dem Verbande des Landkreises Geestemünde erklärt worden. Von diesem Tage ab bildet jede der beiden Städte für sich einen Stadtkreis.

— Andauernd bildet die Förderung der handwerklichen Interessen den Gegenstand von Erwägungen und Maßnahmen der zuständigen Ressorts. Es wird u. a. besonderes Gewicht darauf gelegt, den Gesellenprüfungen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und ihre Bedeutung zu steigern. Das Königliche Landesgewerbeamt hat deshalb bei den Regierungspräsidenten angeregt, auf die Vorstände der Handwerkskammern dahin einzuwirken, daß sie durch geeignete Vertreter in einzelnen Fällen an den Gesellenprüfungen der Innungen teilnehmen, und daß auch die Aufsichtsbehörden sich mehr als bisher von der ordnungsmäßigen Erledigung des Gesellenprüfungsgeschäftes unterrichten und gegebenenfalls auf die Abstellung von Mängeln hinwirken.

Ohne Liebe.

Nachdruck verboten.

Roman von M. Prigge-Brook. 6

Der Konsul ist liebevoll besorgt um Malve und übernimmt es selber, den Ort auszusuchen, wohin er sie bringen will. Gärtner ist ihm dabei behilflich und schließlich fällt die Wahl auf Ouchy bei Lausanne am herrlichen Genfersee. Die Neheimer haben wieder was zu reden: Natürlich Malve muß in die Schweiz, warum nicht in die Nähe in eine der trefflichen Institute am Rhein, — daß Hartmann immer etwas Besonderes haben muß! Es ist ihm jenes eine Mal doch nicht zum besten bekommen. Die Beteiligten hören nichts von diesem albernen Geschwätz, desto mehr der Doktor, den es indes nicht anficht. Ihm ist Malves Scheiden lieb und leid! Lieb, weil er einsieht, sie muß aus den Verhältnissen heraus; leid, weil er seinen Kameraden verliert, die kleine Freundin, der er alles mitteilt, und die zu ihm zutraulich und offen ist wie zu keinem sonst. Ob er sie wiederfindet, wie sie jetzt ist? Die Frage drängt sich ihm oft auf die Lippen, aber er spricht sie nicht aus. Im Gegenteil bemüht er sich, bei Malve kein Heimweh aufkommen zu lassen, und malt ihr ihre künftige Heimat in so glühenden Farben aus, daß sie ihn scherzend bittet, er möge aufhören, sonst halte sie es in Neheim nicht mehr aus, sondern laufe ihm vor der Zeit davon in dieses Paradies.

Die festgesetzte Zeit ist herangekommen, der Konsul selber leitet sein Kind, vorher will er ihr noch die Herrlichkeit der Alpenwelt zeigen. Die Schmittlein hatte eigentlich gehofft, sie bringe das Mädchen, der Entschluß des Konsuls bereitet ihr eine Enttäuschung, sie verbirgt sie tapfer, ist sie doch froh genug, die unbequeme Aufpasserin auf lange Zeit los zu sein. Wenn sie jetzt klug ist und ihre Chance nutzt, wird sie doch noch Frau Konsul. Und dann komm heim, liebe Malve, der künftigen Mutter weigerst du nicht Respekt, so viel ist sicher. Sie sieht dem Wagen nach, der von Hause fährt, und schwenkt ihr weißes Tuch, das niemand bemerkt.

Hartmann hat im stillen gehofft, die Reise werde Malve wohl tun; sie nimmt die Schönheit der Schweiz mit regem Sinn in sich auf, aber gegen ihn bleibt sie kühl und stumm, kein warmes Wort kommt ihr vom Munde und schweren Herzens liefert er drei Wochen nach der Abfahrt von Neheim das Mädchen an die Vorsteherin des Instituts ab.

Sie macht einen vorzüglichen Eindruck, das ältliche Fräulein Ferroucher, und der Konsul gewinnt es über sich, ein wenig von Malves Charaktereigenschaften einfließen zu lassen und die Hoffnung auszusprechen, sein Kind werde sich gewöhnen, es sei so scheu.

„Darüber keine Sorge, Monseur," versichert die bewegliche Französin, „das vergeht gewiß! Inmitten dieser herrlichen Umgebung!" Sie beschreibt gleichsam vorstellend einen Kreis über See und Berge — „zwischen neun bis zehn jungen lebensfrohen Mädchen halten deutsche Sentiments nicht stand. Wir erleben es täglich. Es ist fast eine Krankheit der deutschen Backfische, sie werden alle sentimental in diesen Jahren. Das gibt sich."

Der Konsul verneigt sich und schweigt. Er hat das vage Gefühl, nicht verstanden worden zu sein und nimmt bekümmert Abschied von seinem Kinde. Lange spürt er noch den kühlen Kuß, den sie ihm gab.

In der Pension gefällt es Malve besser als sie gedacht, das Losgelöstsein von daheim tut ihr wohl, und Gärtner konstatiert zu seiner Freude in den seltenen Briefchen, die sie ihm schreibt, eine fortschreitend gesundere Stimmung. Außer ihr befinden sich noch acht junge Mädchen bei Mademoiselle Ferroucher, im Alter von 15 bis 17 Jahren, wahre Kobolde an Uebermut, zu allen tollen Streichen aufgelegt.

Sie teilt bald alle Geheimnisse der jungen Menschenkinder, weiß um ihre Leiden und Freuden und sieht, wie sich aus den unscheinbarsten Tagesereignissen reizvolle Abenteuer träumen und denken lassen. Dann hat jedes der Mädchen ihr Zuhause, ihr sweet home, das Heiligtum der Familie! Zum ersten Male hört Malve, wie glücklich der Besitz machen kann. Sie hört von gütigen Vätern, himmlischen Mamas, zärtlichen kleinen Schwestern, drolligen Brüdern, deren Streiche eine Quelle der Lust für die Pensionärinnen sind. Und sie allein steht zwischen diesen Mitteilungen mit einem seltsam bittern Gefühl, nur sie hat nie etwas zu erzählen, sie hat nie einen Brief, den sie vorlesen kann, wie eine Waise kommt sie sich vor.

Es konnte nicht ausbleiben, daß Malve oft ein heftiges Neidgefühl ergriff gegen die Glücklichen unter den Gefährtinnen. Weshalb besaßen jene, nach was sie sich uneingestanden und darum um so heftiger sehnte: Eltern und Geschwisterliebe. Zwar der Vater war ihr gut, er sorgte gewissenhaft für ihr Wohl, dennoch hatte er nur selten Zeit für sie, meist nahmen ihn die weitverzweigten Geschäfte derart in Anspruch, daß er sie nur bei Mahlzeiten flüchtig sah. Auch seine Briefe waren nicht inhaltreich, einen kurzen Gruß, eine Karte, geschrieben in Eile zwischen einer oder der anderen Post, das war alles. Malve schloß sich an keines der jungen Mädchen näher an, so sehr einzelne von ihnen nach ihrer Freundschaft strebten; aber sie empfand die Atmosphäre des Friedens und die Harmlosigkeit um sie, wohltuend nach den Stürmen, die ihre Kindheit durchweht. Befriedigt legte der Konsul die jeweiligen Briefe der Tochter in sein Pult. Es war das Rechte gewesen.

So näherte sich Malve ihrem 17. Geburtstage, zu dessen Feier ihr Vater eine Ueberraschung plante! Zwar schüttelte Mademoiselle, an die er deshalb schrieb, den Kopf und meinte, man müsse junge Seelen zarter anfassen und sie nicht von heut auf morgen umpflanzen von einem Erdreich ins andere. Hartmann aber, der gewohnt war, nur seinen Willen anzuerkennen, ließ nicht von seiner Idee ab, die Tochter heim zu berufen urplötzlich als bestes Geburtstagsgeschenk. Da er selber nicht



Die Gestalt der neuen Türkei.

In der Balkanfrage spielt augenblicklich die Grenzfrage zwischen der Türkei und Bulgarien eine große Rolle. Während die Botschafter-Konferenz in London eine Grenzlinie von Midia bis Enos vorschlägt, verlangt Bulgarien eine solche von Midia bis Rodosto, um dadurch Einfluß am Marmara-Meer zu erlangen.

Ludwigslust, 1. April. Heute Mittag 12 Uhr fand in Anwesenheit des Großherzogs und der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, des Herzogs Paul Friedrich und der Herzogin Marie-Antoinette zu Mecklenburg an der Grabstelle des am 1. April 1813 bei der Einnahme von Lüneburg gefallenen Majors Grafen Puschkin eine militärische Feier statt. Zu dieser Feier waren außerdem erschienen: Der russische Generalmajor à la suite Seiner Majestät des Kaisers von Tatisch-Aschew, der russische Militärattachee in Berlin Oberst Basarow, der russische Generalkonsul in Leipzig Graf Mussin-Puschkin mit Sohn, die Abordnung eines russischen Husarenregiments sowie ein russischer Geistlicher. Nach einer Ansprache des Geistlichen wurden am Denkmal Kränze niedergelegt.

Ausland.

Asien. Die Lage in China wird immer ernster. Juanschikai, Ministerpräsident Schaopingschun und andere hervorragende Persönlichkeiten Pekings erhielten Drohbriefe, daß sie das Schicksal Sungtschiaojens teilen würden, wenn sie fortführen, China zugrunde zu richten. Der Gegensatz zwischen der Kuomintangpartei und der Regierung in Peking wächst. Beide sind der Ansicht, die Gerichtsverhandlung werde die Schuld des andern an der Mordtat erweisen. Die Juanschikai nahestehende „Peking Yipao" berichtet von der Aufdeckung einer Verschwörung der Geheimgesellschaft Tschungschetang zur Wiederherstellung der Mandschudynastie. Durch eine angebliche Verbindung mit dem Hutuktu in Urga habe man sich die Neutralität Rußlands gesichert. Man beabsichtige loszuschlagen, wenn die Mandschurei während der mongolischen Expedition von Truppen entblößt sei.

— Teheran, 31. März. Die Regierung läßt durch Gendarmen die Bachtiaren und sonstige freiwillige Mudjaheds entwaffnen. Nur außerhalb Teherans mußte Gewalt angewandt werden. Etwa 60 Teheraner Mudjaheds entzogen sich jedoch der Entwaffnung durch die Flucht und werden durch Gendarmen verfolgt. Kaufleute und Geistliche haben dem Ministerium eine Petition überreicht, daß das Parlament einberufen werden solle.

Frankreich. Der französische Senat hat den von der Kammer bereits angenommenen französisch-spanischen Marokkovertrag angenommen. In der Aussprache erklärte der Minister des Aeußeren Pichon, zwischen den Vorteilen, die sich die beiden Vertragschließenden gegenseitig zugestehen, bestehe Gleichheit. Frankreich und Spanien seien solidarisch in der Ausführung des Werkes der Zivilisation in Marokko. Zum Schluß begrüßte der Minister den glücklichen Abschluß der Verhandlungen, die den beiden Ländern einen neuen Grund geben werden, sich zu verständigen und zum besten beider zusammenzuarbeiten.

Italien. Die Ohrfeigenaffäre des italienischen Marineministers hat eine „bedingte" Sühne gefunden. Der inaktive Konteradmiral Gozo, der kürzlich den Marineminister Leonhardi Cattolica auf der Straße insultierte, wurde zu 3 Monaten und 10 Tagen Gefängnis verurteilt, mit der Vergünstigung des bedingten Strafvollzuges.

Oesterreich-Ungarn. Die neue österreichische Heeresvorlage soll, wie die Wiener „Zeit" meldet, noch vor den Sommerferien eingebracht werden. Die Friedenspräsenzstärke soll um 50 000 Mann erhöht werden, das gestattet eine Mehreinstellung von 25 000 Rekruten das Jahr, die 100 Millionen an einmaliger Kostendeckung erfordern. Diese Summe soll auf mehrere Jahre verteilt werden. — Auch die kürzliche Audienz des ungarischen Ministerpräsidenten beim Kaiser steht mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang.

— Die Flottenkundgebung gegen Montenegro hat begonnen. Das in Cattaro versammelte österreichisch-ungarische Geschwader hat den Befehl zum Auslaufen erhalten. Es besteht aus den Schlachtschiffen „Erzherzog Franz Ferdinand", „Zrinyi" und „Radetzky", dem Panzerkreuzer „St. Georg", dem Kreuzer „Admiral Spaun", mehreren Torpedobooten und Torpedobootszerstörern. Das 23. Landwehr-Infanterieregiment in Zara wurde auf einem Lloyddampfer eingeschifft. Wie der „Reichspost" amtlich mitgeteilt wird, findet die Beschießung Skutaris tatsächlich statt. Die Aktion der Großmächte soll unmittelbar einsetzen. An den Zwangsmaßregeln gegen Montenegro werden sich nur zwei Mächte beteiligen: Oesterreich-Ungarn und England. England hat zwei Kriegsschiffe von Malta nach Korfu abgehen lassen. Italien will sich aus Rücksicht auf die verwandtschaftlichen Beziehungen der beiden Dynastien an dem Schritt nicht unmittelbar beteiligen, stimmt ihm aber zu. Auch Rußland erhebt keinen Einspruch gegen das gewaltsame Vorgehen, wenn es auch versucht, dasselbe zu mildern. Frankreich als Vasall Rußlands will natürlich das gleiche. Nun fragt sich nur noch, ob Skutari sich solange zu halten vermag, bis die Aktion der Mächte wirksam werden kann.

Vom Balkankriege.

Konstantinopel, 1. April. Die Note der Mächte hat folgenden Wortlaut: Die unterzeichneten Botschafter haben die Ehre, der Kaiserlich Ottomanischen Regierung zur Kenntnis zu bringen, daß die Mächte, deren Vermittlung die Türkei angenommen hat, sich geeinigt haben, den kriegführenden Staaten folgende Grundlagen für die Friedenspräliminarien vorzuschlagen: 1. Die Grenze des Ottomanischen Reiches in Europa wird einer geraden Linie folgen, die zwischen Enos und Midia gezogen wird; alle westlich dieser Linie liegenden Gebiete werden von der Türkei an die Verbündeten abgetreten, mit Ausnahme von Albanien, dessen Abgrenzung und Verfassungssystem der Bestimmung durch die Mächte vorbehalten bleibt. 2. Die Regelung der Frage der Inseln des Aegäischen Meeres wird der Entscheidung der Mächte überlassen. 3. Die Türkei spricht ihr vollständiges Desinteressement an Kreta aus. 4. Die Mächte können sich dem Verlangen einer Kriegsentschädigung nicht geneigt zeigen, räumen aber den kriegführenden Staaten das Recht ein, an den Beratungen der in Paris zusammentretenden internationalen Kommission teilzunehmen, welche eine gerechte Beteiligung der verbündeten Staaten an der ottomanischen Staatsschuld und an den finanziellen Lasten der Gebiete zu regeln hätte, die ihnen zufallen. Mit der Annahme dieser Grundlagen für die Friedenspräliminarien werden die Feindseligkeiten ein Ende zu finden haben. Ein Ministerrat ist auf der Pforte zusammenberufen, der über die Note und über die Antwort der Pforte beraten soll.

Die Antwortnote der Pforte ist heute dem österreichisch-ungarischen Botschafter Markgraf Pallavicini überreicht worden. Die Pforte nimmt die Vorschläge der Mächte an.

Sofia, 1. April. Die Bulgarische Telegraphen-Agentur stellt fest, daß die Mitteilungen aus serbischer Quelle über die Operationen, die dem Falle von Adrianopel vorausgingen, und über die Umstände der Gefangennahme Schükri Paschas nicht der Wahrheit entsprechen. Nach diesen Meldungen wäre Schükri Pascha mit einer beträchtlichen Anzahl von Offizieren von den Serben gefangen genommen und am Tage darauf dem General Iwanow überantwortet worden, während erwiesen ist, daß Schükri Pascha sich dem General Iwanow am 26. März, Nachmittags 2 Uhr, nach dem durch bulgarische Truppen erzwungenen Falle der Ostfront ergeben hat. Ebenso unrichtig ist die Meldung, daß Schükri Pascha durch einen Parlamentär das Anerbieten gemacht habe, sich dem Kommandanten des 20. serbischen Infanterieregiments zu ergeben. Was die Verluste anlangt, die man in Belgrad als bedeutend hinstellt, so hat das bulgarische Hauptquartier die Ziffern veröffentlicht, welche die erforderliche Klarheit geben. Die Serben hatten 12 0 Tote und Verwundete. Was die Behauptung betrifft, daß die serbischen Truppen, deren Aktion von General Iwanow in seiner Depesche an den Ministerpräsidenten Geschow bereits charakterisiert worden ist, den Festungsgürtel von Adrianopel durchbrochen hätten und in die Stadt eingezogen wären, so sei auf das Telegramm des serbischen Generals Stepanowitsch an General Iwanow hingewiesen, worin er die bulgarischen Truppen dazu beglückwünscht, daß sie den Panzer des ottomanischen Riesen zerbrochen hätten.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 2. April 1913.

☍ Der Auftrieb zum gestrigen Viehmarkt bestand aus 121 Wagen mit Schweinen, 41 Pferden und 20 Kühen. Die Preise auf dem Schweinemarkt waren recht hohe, denn die 6 Wochen-Ferkel (999 Stück) kosteten 24—28 Mark das Stück, 1/4 jährige (86 Stück) kosteten 36—40 Mark, 1/2 jährige (3 Stück) wurden mit 60—70 Mark bezahlt. Der Handel war recht lebhaft, doch wurde der Markt nicht ganz geräumt. 6 Verkaufs- und 2 Ausschankstellen vervollständigten das Marktgetriebe.

☍ Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung am Freitag, 4. April, Nachmittags 5 Uhr: 1. Wiederbesetzung der Bürgermeisterstelle. 2. Wahl eines Wahlmannes für die Westfälische landw. Berufsgenossenschaft, Sektion Höxter. 3. Neupflasterung der Grubestraße von der Altmärkerstraße bis zum Krankenhause.

☍ Gestern kursierte das Gerücht, die Ww. Schwetschenau, Oberemauerstraße, sei eines unnatürlichen Todes gestorben. Wie wir bei Nachfragen erfahren, ist Genannte plötzlich verstorben, aber doch jedenfalls infolge Schlaganfalls, denn man fand die alte Frau entseelt in ihrem von innen verschlossenen Wohnzimmer. Allerdings will man von einer heftigen Auseinandersetzung mit einer Mieterin wissen.

☍ Wahrscheinlich durch Ueberheizen des Bügelofens entstand gestern früh gegen 4 1/2 Uhr im Gymnasial-Alumnatsgebäude ein Brandschaden, durch den 4 Zimmer in Mitleidenschaft gezogen sind. Durch schnelles Eingreifen einer kleinen Zahl alarmierter Feuerwehrleute und Männern der Nachbarschaft wurde die Gefahr bald beseitigt. Immerhin ist der durch Feuer und Wasser entstandene Schaden nicht unbedeutend, zumal auch eine Menge Lebensmittel in der Vorratskammer vernichtet sind. Die Provinzial-Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Münster kommt für den Schaden auf. Bis zum Wiederbeginn des Unterrichts am Gymnasium dürften die Räume wieder in Stand gesetzt sein.

⚽ Das am vergangenen Sonntag zum Austrag gebrachte Fußballwettspiel zwischen den 1. Mannschaften des Fußballklubs Boffzen und des Turnvereins Höxter endete mit 8 — 0 zugunsten Höxters.

× Operngastspiel in Höxter, Hotel „Reichspost". Freitag findet das einmalige Operngastspiel von Mitgliedern des Detmolder Hoftheaters statt und sei auf dieses musikalische Ereignis nochmals empfehlend hingewiesen. Die Koloratursängerin Toni Körber vom Stadttheater in Magdeburg wird als Gast in Rossinis komischer Oper „Der Barbier von Sevilla" die Partie der Rosine singen. Ihre weiche, klangvolle Stimme und ihr glänzendes technisches Können ermöglichen es ihr, dieser überaus schwierigen Partie in jeder Weise gerecht zu werden. Die anderen Hauptpartien liegen in den Händen des Hofopern-Regisseurs Dinger als humorvoller, urwüchsiger Dr. Bartolo, des Herrn Schwabe, der als Graf Almaviva durch sympathischen lyrischen Tenor die Zuhörer gewinnen wird, des Herrn Correggio (Figaro) und Hofopernsänger Hofman, der mit seiner schönen Baßstimme die Partie des Basilio zu bester Wirkung bringt. Die musikalische Leitung (Orchester: Mitglieder der Kapelle des 55. Inf.-Regts. Detmold) liegt in den Händen des Hofmusikdirigenten Körber, der nach Detmolder Preßstimmen in feinsinniger Weise die intimen Schönheiten der reizenden Oper zu

---

von Neheim fort konnte, es stand eine Aufsichtsratssitzung bevor, bei der seine Gegenwart unerläßlich war, so schickte er die Schmittlein nach Lausanne, der er ausdrücklich einschärfte, das Kind zu überraschen.

Es war ein schöner Julinachmittag, die Hitze, welche längere Zeit drückend über dem See gelegen, war gewichen und hatte einem kühlen Lüftchen Platz gemacht, in dessen Wehen die jungen Mädchen sich wohlig ihrem Behagen hingaben, denn heute war Festtag, Malve Hartmanns Geburtstag. Der Nachmittagsunterricht pflegte an solchen Tagen auszufallen, man nahm das Vesper im Garten ein und das jeweilige Geburtstagskind erhielt das Recht, über die Verwendung der freien Zeit zu bestimmen, das war so Brauch von alters her.

Man saß an dem reichgedeckten Kaffeetisch und ließ sich die Geburtstagstorte schmecken, von der Malve mächtige Stücken schnitt. Sie war herrlich erblüht, ein Mädchen, an dem man seine Freude haben mußte, hätten nur nicht die Augen oft so finster geblickt. Mademoiselle betrachtete ihren Zögling.

„An was denkst Du, Malve," rief sie das Mädchen plötzlich an, das in Gedanken versunken, ersichtlich hörte sie im Augenblick nichts von dem lustigen Geschwätz um sich her.

Sie fuhr zusammen und wurde rot.

„Ich denke," erwiderte sie langsam, „weshalb Papa mir nicht geschrieben haben mag. Außer dem für meine Wünsche viel zu kostbaren Geschenke," sie streicht gleichgültig ein Armband mit köstlichem Stein, das ihr Handgelenk umschloß, „dächte ich, man habe mich vergessen daheim. Ein Wunder wäre es nicht."

Die ungewollte Bitterkeit, die in den letzten Worten und mehr noch in dem Ton lag, mit dem sie ausgesprochen, taten der gutmütigen Französin weh. Sie überlegte, ob sie nicht des Konsuls Wünschen entgegen, Malve mit sich nehmen und sie vorbereiten solle auf das, was ihrer heute noch harrte, da sah sie sich von ihren Zöglingen umringt.

„Wir möchten spielen, Mademoisell, in der Laube am See, wir dürfen doch, bitte!"

Eigentlich liebte Mademoiselle diese Laube nicht, sie war zu sehr entlegen und erschwerte die Aufsicht. Zudem waren die Engländerin und Fräulein Witzel, die deutsche Dame, für ein paar Stunden beurlaubt, sie mußte selber bei den Mädchen bleiben. „Mögt Ihr nicht Tennies spielen," schlug sie vor. „Das langweilige Spiel." Ein rothaariges kleines Mädchen schürzte den frischen Mund. „Das liebt Malve nicht. Und Malve darf bestimmen, gelt, wir gehen in die Laube am See und erzählen uns was, zum Spielen ist es außerdem zu heiß." Mademoiselle überlegte, da kam das Hausmädchen in weißer Schürze den Gartenweg daher, in ihrer Hand trug sie eine Karte. „Es ist Besuch da, ein Herr."

Mademoiselle stand auf. „So geht in Eure Laube, aber gebt hübsch acht und seid nicht laut, daß man Euch nicht außen hört, ich bin gleich wieder da." Und, indem sie das Mädchen mit dem gebrauchten Geschirr belud, ging sie hinter ihr langsam dem Hause zu, verdrießlich über die Störung. Die Mädchen umringten das Geburtstagskind und zogen es mit sich fort.

„Wißt Ihr was!" Elly Clare, eine muntere schwarzäugige Französin von 16 Jahren, drängte sich an Malve heran, „ich lege Euch Karten, das kann ich gut, ich kenne die Bedeutung jedes Blattes, und Karten lügen nicht."

„Ach ja, Kartenlegen, Kartenlegen," jubelte es im Chor. „Es ist Dir doch recht, Malve?"

Es war ihr gerade so gleichgültig wie etwas anderes. Im stillen tat ihr die Abwesenheit jedes Glückwunsches von Hause weher, als sie sich eingestand. Daß nicht einmal der Doktor an sie gedacht hatte! Er war auch nicht besser als alle anderen.

Man war in der Laube angelangt und gruppierte sich um den Tisch. „Ich habe die Karten gleich mitgebracht," erklärte Elly mit glühenden Wangen, „ich dachte mir schon, daß Mademoiselle uns allein lassen wird. Und alles trifft ein; entsinnt Ihr Euch noch, wie ich Fräulein Witzels Kommen vorausgesehen, obschon kein Mensch wissen konnte, daß Mademoiselle eine Deutsche nahm. Und Deiner Schwester Verlobung sagte ich wahr und den Verlust von Maggies Ring und —"

„Jetzt hör mir aber auf mit Deinem Aberglauben," Gerty Stölzer, die Aelteste und ein verständiges Mädchen, erregte sich. „Erzähl uns meinetwegen aus Deinen Karten, was Du willst, es ist meist amüsantes schnurriges Zeug, aber verlange nicht, daß wir daran glauben sollen, das wäre einfach absurd."

„Was Gerty immer für große Worte macht," erwiderte die Kleine beleidigt. Grande mere glaubt doch daran. Und grande mere ist die klügste Frau, die ich kenne, sie sagt, in Karten zu lesen verstehen, sei auch eine Kunst, leider nur eine vergessene."

Literarisches.

Wer sich ein Pariser Kostüm fast umsonst beschaffen will, der nehme die neueste Nummer des tonangebenden Weltmodenblatts **„Große Modenwelt"**, mit Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, zur Hand, suche sich ein passendes Modenbild aus den wundervollen Genrebildern aus, die dies ausgezeichnete Blatt bringt, und fertige sich das Kostüm mit Hilfe des mustergültigen Schnittbogens selbst an. Was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit anbetrifft, ist heute diesem bekannten Unternehmen sicher nichts an die Seite zu stellen. Abonnements auf „Große Modenwelt" mit Fächervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mark vierteljährlich (wofür 6 Nummern geliefert werden) nimmt C. D. Flothos Buchhandlung entgegen.

Gehör bringt. Die geschäftliche Leitung des Operngastspiels hat Hoftheatersekretär Günther übernommen. Es ist zu wünschen, daß das mit so viel Mühe und Unkosten verknüpfte Operngastspiel ein recht volles Haus bringt.

B. Belohnung. Von Bubenhänden sind, anscheinend am 1. April erst, in der Roonstraße an 11 jungen, erst im Laufe des Winters gepflanzten Bäumen, Stücke Rinde abgeschält. Wer den Täter auf dem Polizei-Büro namhaft macht, sodaß seine Bestrafung erfolgen kann, erhält eine von Bürgern ausgesetzte Belohnung.

Der Wert eines Mieters bei einem Grundstückskauf. Ein Prozeß, dessen Tatbestand in gleicher oder ähnlicher Weise nicht gar zu selten vorkommen soll, und der wieder einmal zeigt, daß man gut tut, alle Instanzen in Anspruch zu nehmen, wurde von dem Reichsgericht zugunsten des Klägers entschieden, während die Vorinstanzen den Kläger abgewiesen hatten. A. tauschte mit B. sein Fabrikgrundstück gegen dessen Wohnhaus ein. A. hatte gesagt, der eine Mieter der Fabrik zahle 3000 Mark jährliche Miete und habe noch zehn Jahre Kontrakt. Nach Abschluß des Tauschvertrages erfuhr B., daß der Mieter formell 3000 Mark Miete zahle, aber monatlich 75 Mark Bonifikation erhalte, in Wirklichkeit also nur 2100 Mark zahlte. Später stellte sich heraus, daß der Mieter auch noch zahlungsunfähig war und daß dieser Umstand dem A. bekannt gewesen ist, daß er ihn aber ebenso wie die Bonifikation dem B. verschwiegen hatte. B. klagte nun auf Zahlung von Schadenersatz wegen arglistiger Täuschung. Das Landgericht wies den Kläger ab, ebenso das Kammergericht. Dieses meinte: Die Zahlungsfähigkeit oder Unfähigkeit eines Mieters sei keine „Eigenschaft des Grundstücks. Maßgebend sei der objektive Mietwert." Das Reichsgericht aber entschied: „Die Eigenschaft eines Grundstücks sei auch bedingt durch Verhältnisse, die nicht an der Sache haften, aber den Wert der Sache bestimmen. Folglich auch der Mietertrag, und zwar nicht nur jener, der sich erzielen läßt, sondern auch jener, der wirklich erzielt wird und der in seiner angegebenen Höhe usw. für ein Rechtsverhältnis entscheidend war. Gehört also der Mietertrag zur Eigenschaft eines Grundstücks, so ist man über die Eigenschaft eines Grundstücks arglistig getäuscht, wenn man auch nur bezüglich der Mietpreise und der Zahlungsfähigkeit der Mieter getäuscht wurde."

Der Mangel an Turnhallen in der preuß. Volksschule. Die Einrichtungen für die körperlichen Uebungen der preußischen Volksschüler lassen noch vieles, an einigen Stellen noch alles zu wünschen übrig. In den Städten fehlt es vornehmlich an Spielplätzen, auf dem Lande an Turnhallen. Denn für 5125 städtische Volksschulen waren nur 3533 Spielplätze und 2590 eigene Turnhallen vorhanden, die 33559 ländlichen Volksschulen besaßen zwar 23951 Spielplätze, aber nur 287 eigene Hallen. In den Provinzen Ostpreußen, Pommern und Posen, ferner in den Regierungsbezirken Liegnitz, Marienwerder, Frankfurt, Lüneburg, Minden und Coblenz war für die Landschulen keine einzige Turnhalle vorhanden. Und wenn man weiß, daß die Statistik unter „Land" auch alle Gemeinden mit Vorort und industriellem Charakter zusammenfaßt, so darf man vermuten, daß die obengenannten 287 „ländlichen" Turnhallen fast nur dort zu finden sind. Aber auch die Turnhallen der städtischen Volksschulen reichen bei weitem nicht aus. So müssen z. B. im Bezirk Breslau sich 202 städtische Volksschulen mit 48 Hallen begnügen, und in dem gewiß doch wohlhabenden Arnsberger Bezirk besaßen 105 städtische Volksschulen überhaupt keine eigene Halle, und für die übrigen 306 Schulen waren nur 54 eigene Hallen vorhanden. Die Erfolge der dritten Turnstunde und der „Atemübungen" werden durch solche Zustände illusorisch gemacht. Die Rücksichten auf Volksgesundheit, Wehrfähigkeit und Jugendpflege sollten erst einmal hier in schnellerem Tempo Wandel schaffen, als es bisher geschehen ist.

Provinz und Nachbargebiete.

Negenborn, 2. April. Ein Raubmord ist in der Nacht zum Dienstag in dem Dorfe Negenborn im Kreise Holzminden verübt worden. Dort ist der in den 76er Jahren stehende Brinkbesitzer Heinrich Eilers, ein Veteran von 1870-71, gestern Morgen in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Der Ermordete bewohnte mit seiner ebenfalls schon hochbetagten 85-jährigen geistesschwachen Schwester ein Haus allein. Er lebte in sehr guten Vermögensverhältnissen. Der Tod ist durch Erwürgen herbeigeführt. Die Schwester des Ermordeten, welche krank ist, will in vergangener Nacht von ihrem Bette aus gesehen haben, wie sich zwei Menschen im Zimmer bewegten. Den eifrigen Bemühungen des Staatsanwalts ist es gelungen, auf die Spur der Verdächtigen zu kommen. Diese, der übel beleumundete und vielfach bestrafte Hausschlachter Brandmüller aus Holzminden und ein Gelegenheitsarbeiter Koch sind der Tat verdächtig bereits in Holzminden festgenommen worden. Sie wurden am Dienstag Abend auf Veranlassung des Staatsanwalts mittels Auto unter starker Bedeckung nach Negenborn gebracht, um der Schwester des Ermordeten gegenübergestellt zu werden. Beide Verdächtige hatten in der fraglichen Nacht einen Ochsen von Holzminden nach Amelungsborn zu bringen und nahmen den Rückweg Nachts über Negenborn nach Deensen. Brandmüller gibt an, den Rückweg über Stadtoldendorf genommen zu haben. Diese Angabe erscheint aber gegenüber den bis jetzt getroffenen Feststellungen sehr unglaubwürdig.

Aus aller Welt.

* Frankfurt a. M. Der seit dem 19. d. Mts. vermißte Banklehrling Karl Steuernagel hat, wie sich jetzt herausstellt, in dem Bankgeschäft A. Mumm & Co., in welchem er angestellt war, 80000 Mark unterschlagen und ist damit geflüchtet.

* Soldau, 31. März. Nach der „Soldauer Zeitung" ist auf der Eisenbahnstrecke Allenstein—Soldau der Schaffner Oppenkowsky aus Allenstein in einem Abteil 2. Klasse mit gespaltenem Schädel tot aufgefunden worden. Nach den angestellten Ermittlungen ist er, als er sich zum Fenster hinausbeugte, von einem Pfeiler der Schönwieser Brücke kurz vor Soldau getroffen und getötet worden.

* Mülheim a. R. In der Sonntag Nacht fuhr ein mit vier Personen besetztes Automobil der Zeche Viktoria Mathias bei der Zeche Humbold bei Mülheim gegen einen Bordstein. Das Automobil überschlug sich und die Insassen stürzten hinaus. Der Chauffeur Insel und ein Insasse namens Schleifhaken erlitten lebensgefährliche Verletzungen und starben bald darauf. Die beiden anderen wurden nur leicht verletzt.

* Thorn. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag erschien, wie jetzt bekannt wird, auf dem Artillerieübungsplatz Weißhof ein Mann in Offiziersuniform und gab sich dem Posten gegenüber als Reserveoffizier aus, wobei er auch einen Namen nannte. Als sich der angebliche Offizier an den dort stehenden Geschützen zu schaffen machte, rief ihn der Posten an und gab, als der Mann entfloh, dreimal Feuer, ohne jedoch zu treffen. Die Nachforschungen nach dem Manne sind bisher erfolglos geblieben.

* Wie aus Bordeaux gemeldet wird, ist in mehreren Gegenden Südwestfrankreichs infolge neuer Regengüsse Hochwasser eingetreten. In Perigueux wurden mehrere Straßen überschwemmt, deren Einwohner von Soldaten gerettet wurden. Zwei Personen sollen ertrunken sein.

* „Morning Post" meldet aus Schanghai vom 29. d. Mts.: Ein großes Lagerhaus der deutschen Firma Melchers, in dem unter anderem Baumwollwaren, Talg, Holz und Oel aufgestapelt waren, und einige Häuser am Kai der Zollbehörde sind durch Feuer vollständig zerstört worden. Die Feuerwehr wurde von 300 Matrosen, von britischen, deutschen, österreichischen und amerikanischen Kriegsschiffen im Hafen unterstützt.

* Santander. Durch eine Feuersbrunst wurden mehrere Speicher, in denen hauptsächlich Wein und Oel lagerte, zerstört. Der Schaden beträgt eine Million Pesetas.

* Lyck. Montag Nacht 1 Uhr brannten die Speiseanstalt und die Kantine der hiesigen Dragonerkaserne bis auf die Grundmauern nieder. Es sind größere Vorräte vernichtet worden.

* Rom, 31. März. Pierpont Morgan ist heute Mittag hier gestorben. Während seiner letzten Augenblicke weilten seine Tochter Marie, sein Schwiegersohn Dr. Satterle und der Arzt Dr. Dickson bei ihm. Der Leichnam wird einbalsamiert und nach Amerika gebracht werden.

* Newyork, 31. März. Während die Lage in der eigentlichen Ueberschwemmungszone sich weiter bessert, verschlimmert sie sich im Tale des Ohio, besonders in Westvirginien und Kentucky, wo Tausende durch die Fluten von ihren Wohnstätten vertrieben worden sind. Auch die Handelszentren am Ohio wurden von der Ueberschwemmung heimgesucht. In Huntington in Westvirginien sind 15000 Menschen obdachlos. Der Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. Das ganze Geschäftsviertel steht bis zum zweiten Stockwerk unter Wasser. Covington in Kentucky und seine Umgebung sowie Cairo in Illinois sind von den Fluten eingeschlossen. In Cincinnati hat sich die Lage nicht geändert. Der Schaden wird sich dort auf etwa 3 Millionen Dollar belaufen. In Louisville, wo die Flut für heute erwartet wird, flüchten die Bewohner.

Himmelserscheinungen im April.

Der Frühling hat nunmehr seinen Einzug gehalten. Die Sonne geht am 1. April nach Berliner Zeit um 5 Uhr 38 Min. auf und um 6 Uhr 31 Min. unter; am 30. April geht sie um 4 Uhr 34 Min. auf und um 7 Uhr 22 Min. unter. Die Tageslänge nimmt demnach von 12 Stunden 53 Min. bis auf 14 Stunden 48 Min., d. h. um 1 Stunde 55 Min. zu. Am 20. April, Nachmittags 6 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen des Widders in das des Stiers. Am 6. April findet eine partielle Sonnenfinsternis statt, die jedoch in unseren Gegenden nicht beobachtet werden kann. Die Finsternis wird nur im Norden des Stillen Ozeans, im Nordosten Asiens, in dem nordwestlichen Teil von Amerika und in den nördlichen Polarregionen sichtbar sein. Sie beginnt Nachmittags gegen 5 Uhr und dauert bis kurz nach 8 Uhr Abends. — Der Mond ist zu Beginn des April als abnehmende Sichel zu sehen. Am 6. April, Abends 7 Uhr verschwindet er als Neumond vollkommen. Das erste Viertel erreicht unser Trabant am 14. April, Morgens 7 Uhr Am 20. April, Abends 11 Uhr haben wir Vollmond und am 28. Morgens 7 Uhr das letzte Viertel. In Erdferne befindet sich der Mond am 2. und 30., in Erdnähe am 18. — Mit Beginn des Sommerhalbjahres verschlechtern sich immer mehr die Bedingungen für die Beobachtung des Sternenhimmels, der seine schönste Pracht in den Wintermonaten entfaltet. Die immer mehr zunehmende Dämmerung erschwert ganz erheblich die Beobachtung der Himmelskörper. Von den Planeten ist folgendes mitzuteilen. Merkur bleibt auch im April unsichtbar. Die Venus ist zunächst noch als Abendstern zu sehen; am 25. April kommt sie in die untere Konjunktion mit der Sonne und wird Morgenstern. Der Mars bleibt wiederum unsichtbar. Die Sichtbarkeitsdauer des Jupiters nimmt von $1^3/_4$ Stunden bis auf etwa $2^1/_2$ Stunden zu. Saturn ist zu Beginn des Monats etwa $3^1/_2$ Stunden, am Ende des Monats dagegen nur noch etwa $^3/_4$ Stunde zu sehen.

Aus und mit dem Publikum.

In der Nummer 35 dieser Zeitung hat Herr Manegold die Schulfrage wieder einmal in Anregung gebracht. Es ist das sehr erfreulich, aber was nützt das alles, wenn die Stadtvertretung, insbesondere die Stadtverordnetenversammlung diese Angelegenheit nicht mit Nachdruck in die Hand nimmt, es wird alles so bleiben, wie es ist. Sehr richtig hat Herr Manegold erkannt, daß unsere Bürgerkinder in dem Gymnasium nicht die richtige höhere Schule finden, die ihnen das Fortkommen im späteren Leben erleichtern kann. Er wünscht deswegen, daß das Reformgymnasium das Gymnasium in Zukunft ersetzen müßte. Noch besser wäre es jedenfalls, wenn an die Stelle desselben die Oberrealschule treten könnte. Die goldenen Lettern am Haupteingange des neuen Gymnasiums würden ausgewechselt werden können, ebenso würde es wohl auch keine großen Schwierigkeiten bieten, von der unteren Klasse an die Oberrealschule einzuführen und das Gymnasium aussterben zu lassen. Mit der Reformschule könnten wir zunächst aber auch sehr wohl zufrieden sein. Die Hauptsache ist, daß unsere Schüler etwas lernen, was sie später im Leben gebrauchen können und nicht sofort mit den toten Sprachen in Berührung kommen, sondern Englisch und Französisch lernen.

Um in dieser Sache weiter zu kommen, müßte zunächst einmal festgestellt werden, wieviel Schüler aus der Stadt wirklich die Absicht haben, das ganze Gymnasium durchzumachen. Die Zahl derselben wird jedenfalls gering sein. Für alle diejenigen aber, die nur die Einjährigenberechtigung erwerben wollen, bietet das humanistische Gymnasium keine günstige Ausbildung, die für die praktischen Berufe vorbereitet. Wenn auch nicht bestritten werden soll, daß die Denkfähigkeit der Schüler durch die Erlernung der alten Sprachen gehoben wird, so wird doch schwer nachzuweisen sein, daß dieses durch die neueren Sprachen nicht auch erreicht wird, wie denn überhaupt eben alle Wissensfächer zugleich auch geistbildend sind. Wer aber die Einjährigenberechtigung auf dem Gymnasium erwirbt, hat vom Englischen nichts und vom Französischen nur sehr wenig gelernt, und das eben ist bedauerlich, wenn der junge Mann später auf den Erdball hinaus soll und muß, wo ihm dann der Mangel in seiner Ausbildung sein Fortkommen erschwert. Nachdem all die viele liebe Zeit auf die Erlernung der alten Sprachen verwandt worden ist, woher soll da hernach noch die Zeit und Gelegenheit für die Aneignung der neuen Sprachen kommen, denn für weitere Kreise bleibt es eben immer die Hauptsache, daß die Söhne möglichst schnell dahin kommen, daß sie sich ihr Brot selber verdienen und sich für spätere Zeiten eine Lebensstellung erkämpfen können. Das Gymnasium mag in den Großstädten, wo daneben noch alle anderen höheren Schulen vertreten sind, seine Berechtigung haben, es wird dort eben von denen aufgesucht, die Beruf und Neigung für das klassische Altertum in sich verspüren oder die später ein Studium ergreifen wollen, für das es die passende Vorbildung gewährt, für die Kleinstadt aber ist das Gymnasium nicht die geeignete höhere Schule. Entweder die Eltern schicken ihre Söhne auf das Gymnasium, obgleich sie die gebotene Bildung nicht wünschen, oder sie halten sie ganz fern.

Es gibt hier anscheinend nur zwei Wege, entweder es muß eine Realschule neben dem Gymnasium errichtet werden oder das Gymnasium wird durch eine Oberrealschule ersetzt bezw. in eine Reformschule umgewandelt. Die Stadtverordneten sollten sich dieser Schulangelegenheit tatkräftig annehmen und eine Aenderung der Verhältnisse in der einen oder anderen Weise herbeizuführen bestrebt sein. Hoffen wir, daß die Anregung des Herrn Manegold nunmehr auch ein Ergebnis zeitigt und nicht damit abgetan ist, daß mal wieder einmal davon geredet worden ist. Viele Bürger würden es sicher mit Freuden begrüßt haben, wenn für den Beginn des neuen Schuljahres in der Sexta der neue Lehrplan hätte zur Einführung kommen und die Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde dazu hätte erwirkt werden können. Das werden aber fromme Wünsche bleiben, im Handumdrehen läßt sich so etwas nicht machen. Verwunderlich ist es, daß hier in Höxter durchweg so wenig Interesse für öffentliche Angelegenheiten herrscht. In anderen Städten geht es viel lebhafter zu. Lokalzeitungen bringen ausführliche Berichte über die Stadtverordnetenversammlungen. Es wird alles genau angeführt, was dieser oder jener Stadtvertreter zu den Beratungsgegenständen vorgetragen hat. In Höxter erfährt man dergleichen nicht. Bei den Wahlen, wo es etwas lebhafter zugeht, treten die Wähler in zwei große konfessionelle Heerlager gespalten an die Urne, und damit ist dann die Sache erledigt. Jedenfalls würde das Interesse für die städtischen Angelegenheiten auch hierorts mehr gehoben werden, wenn ausführliche Berichte über die Verhandlungen im Rathause durch die Tagespresse veröffentlicht würden. Insbesondere ist aber die Schulfrage außerordentlich wichtig, und es wäre wünschenswert, wenn einmal offen klargelegt würde, weshalb die geplante Realabteilung nicht eingericht worden ist, damit die Bürger sich ein Urteil in der Sache bilden können. -X-

Neuestes aus den Witzblättern.

Vergleich. „Wissen Sie, lieber Meyer, Ihre Beine kommen mir vor wie ein Roman." — Meyer: „Ja, wieso denn aber?" — „Na, ganz einfach! Zuerst gehen sie auseinander und nachher kriegen sie sich doch."

Der Hund? Bericht des Steuererhebers Kulicke wegen uneinziehbarer Hundesteuer: „Der Schuldner ist verzogen, wo der Hund hin ist, läßt sich nicht ermitteln."

Ein reiches Leben. „Sagen Sie mal ehrlich, Fräulein Susi, sind Sie nicht die Braut meines Vetters Willy Meyer gewesen?" — Gott, Namen kann ich mir so schwer merken. Wie sah er denn aus?"

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Die verwickelte Lage auf dem Balkan.

Petersburg, 2. April. Auf einem gestern in Moskau stattgefundenen Bankett der Slawischen Gesellschaft von Moskau sagte der Sekretär dieser Gesellschaft: Wenn der Krieg in den Balkanstaaten zu Ende ist, wird er vielleicht für Rußland beginnen. Wir müssen bereit sein.

Paris, 2. April. Der „Figaro" schreibt über die gegenwärtige Lage auf dem Balkan und die geplante Flottendemonstration gegen Montenegro, an welcher nunmehr auch Frankreich entschlossen ist, teilzunehmen. Daß diese Demonstration sich für den Augenblick darauf beschränken werde, die Flaggen der verschiedenen Mächte in den montenegrinischen Gewässern zu zeigen, dürfte als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Sollte Montenegro aber die Belagerung von Skutari weiter fortsetzen, so müssen andere Maßnahmen ergriffen werden und event. Truppen auf montenegrinischem Gebiet gelandet werden. Zu den Kompliziertheiten, die in der Balkanfrage schon gegenwärtig bestehen, ist neuerdings noch eine andere Frage hinzugetreten, die Frage der ägäischen Inseln. Weiter bestehen Schwierigkeiten bezüglich der Stadt Saloniki, welche Deutschland an Griechenland ausgeliefert sehen möchte. Die Tripelentente ist aber dafür, daß die Entscheidung über diese Stadt bis zum Friedensschluß hinausgeschoben werden soll.

Paris, 2. April. Nach einer Petersburger Meldung der „Newyork Herald" verlautet dort aus gut unterrichteter Quelle, daß Rußland seine Zustimmung zu einer Flottendemonstration gegen Montenegro verweigert habe und alle Verantwortlichkeit für eventuelle Verwicklungen auf Oesterreich-Ungarn abwälze. Diese Nachricht steht im Widerspruch zu den Meldungen, daß alle Großmächte der Flottendemonstration zustimmen.

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermometer Gr. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage: Veränderliche Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge, milde.
1. April 7 U. V.	740	10	Regnerisch	
2. „ 7 U. V.	748	8	Bedeckt	

Wilhelma in Magdeburg
Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.
Lebensversicherung zu günstigen Bedingungen.
Auskunft, auch über Haftpflicht- u. Unfall-Versicherung, erteilt der Agent **W. Brüner, Höxter.** Fernsprecher 39.

Dalli Seifenpulver
Das Preiswürdigste für die Wäsche
Mäurer & Wirtz Stolberg Rhld.

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Verkauf meines Hauses muss mein Warenlager bis zum 15. April 1913 gänzlich ausverkauft sein.

Es bietet sich Ihnen eine nicht wiederkehrende Gelegenheit

nur Prima Bielefelder Qualitäten

aussergewöhnlich billig einzukaufen.

Es kommen zum Verkauf:

Herrenkragen
in allen modernen Formen
4fach und 5fach Leinen
Vorhemden, Sommertrikotagen.

Hochfeine, elegante Selbstbinder, Regattes, Diplomaten
Herren-Hemden u. Nachthemden in allen Qualitäten
Herren-Oberhemden in weiss und farbig
Einsätze für Faltenhemden.

Elegante Damen-Hemden
elegante Damen-Kniehosen
Reformhosen, Nachtjacken
elegante Damen-Nachthemden
Handschuhe in Glacé, Stoff und Wildleder.

Tisch- u. Teegedecke
Tischdecken
Taschentücher
in Leinen, Batist und Seide.

H. Kralmann, Inh. Frau Trüber.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Firma **Karl Kampschulte** in **Höxter,** Inhaber Kaufmann Karl Kampschulte hierselbst, wird heute am 1. April 1913, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Justizrat von der Decken in Höxter wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 31. Mai 1913 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

23. April 1913,
Vormittags 10 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

18. Juni 1913,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer No. 7, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 26. April 1913 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Höxter.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemarkung Godelheim belegene, im Grundbuche von Godelheim Band 7 Blatt 353 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Tischlers **Karl Nolte** in **Godelheim** No. 20d eingetragene Grundstück Flur 8 Parzelle No. 516/48 usw. Hofraum und Hausgarten mit 1/2 Wohnhaus No. 20d mit Stallanbau, 5,64 ar groß mit 75 M. Nutzungswert, Gebäudesteuerrolle No. 30

am 24. Mai 1913,
Nachmittags 4 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht in der Gastwirtschaft **Potthast** in Godelheim versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. Januar 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Höxter, den 25. März 1913.

Königliches Amtsgericht.

Herzogliches Forstamt Bosszen versteigert Mittwoch, den 9. April, Morgens 10 Uhr in der Johenningschen Gastwirtschaft Lüchtringen aus dem Forstorte Ruthenhai 83 **Eichen:** Knorrholz 27 rm; Anbruchholz 25 rm; Stammknüppel (zu Kampfählen geeignet) 12 rm; Astknüppel 28 rm; Reiserknüppel Ib 180 rm; **Buchen:** Reiserknüppel Ib 427 rm. Anzahlung 20 v. H. des Steigerpreises.

Bekanntmachung.

Für die Wahlen zur zweiundzwanzigsten Legislaturperiode des Hauses der Abgeordneten habe ich auf Grund der §§ 17 und 28 der Verordnung vom 30. Mai 1849 (G.-S. S. 205) als Wahltermine

für die Wahl der Wahlmänner den 16. Mai d. Js.
für die Wahl der Abgeordneten den 3. Juni d. Js.

festgesetzt. Wo infolge Vornahme der Abstimmung in der Form der Frist- oder Gruppenwahl (Art. I §§ 3, 4 des Gesetzes vom 28. Juni 1906 — Gesetzsamml. S. 318 ff.) die engeren Wahlen an den bezeichneten Tagen nicht durchgeführt werden können, haben diese Wahlen an den dafür anderweit festzusetzenden Wahltagen stattzufinden, mit der Maßgabe, daß die Wahlen der Wahlmänner spätestens am 28. Mai, die Wahlen der Abgeordneten spätestens am 9. Juni abgeschlossen werden.

Berlin, den 13. März 1913. **Der Minister des Innern:** gez. v. Dallwitz.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung bringe ich nachstehendes Verzeichnis der für den hiesigen Regierungsbezirk feststehenden Wahlbezirke, die Zahl der in jedem derselben zu wählenden Abgeordneten, die Namen der auf Grund des § 23 des Reglements über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 14. März 1903 und 20. Oktober 1906 von mir ernannten Wahlkommissare, deren Stellvertreter und die Namen der Wahlorte zur öffentlichen Kenntnis.

Minden, den 17. März 1913. **Der Regierungspräsident:** v. Borries.

Wd. Nr.	Wahlbezirke	Zahl der zu wählenden Abgeordneten	Wahlkommissare	Stellvertreter	Wahlorte
1	Kreise Minden und Lübbecke	2	Landrat Dr. Cornelsen in Minden	Landrat Frhr. v. Ledebur in Lübbecke	Minden
2	Stadt- und Landkreis Herford, Kreis Halle, Stadt- und Landkreis Bielefeld	3	Landrat Dr. Beckhaus in Bielefeld	Oberbürgermeister Dr. Stavenhorst in Bielefeld	Bielefeld
3	Kreise Wiedenbrück, Paderborn, Büren	2	Landrat v. Laer in Paderborn	Kommiss. Landrat Winkelmann in Büren	Paderborn
4	Kreise Warburg und Höxter	2	Landrat, Geh. Regierungsrat Koerfer in Höxter	Landrat Frhr. v. Schorlemer in Warburg	Brakel

Oeffentliche Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute bei No. 43, Firma **M. Steinberg, Hamburger Engros-Lager** zu **Höxter,** eingetragen.

Die Firma ist erloschen.

Höxter, den 29. März 1913.

Königliches Amtsgericht.

Viele Aerzte u. Professoren empfehlen als hervorragend gutes, wirklich vertrauenswertes Mittel bei

Husten,

Heiserkeit, rauhem Hals, Erkältung stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.). In hartnäckigen u. veralteten Fällen **außerdem** täglich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Fl. 95 Pf.), mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend und bringt meist augenblicklich Erleichterung. Echt bei **H. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

Photo-Artikel



Drogerie **W. Drüner.**

Kierdorf, Höxter, Gänsem. 17
Homöopath.- u. naturgem. Behandl.
Sprechstunden jeden Donnerstag Nachmittag von 4—6 Uhr.
Fernruf: Amt Goslar.

Möbl. Zimmer
mit Pension in der Nähe der Bauschule zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. [799

Liebling-
Seife aller Mütter ist die echte
Steckenpferd-Buttermilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
denn sie ist die **beste Kinder-Seife,** da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut. St. 80 Pf. bei:
G. Freytag.

Unreiner Teint,

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form) eintrocknen läßt Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **H. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

Wer ein Kind unter Diskretion adoptieren will

entweder gegen eine einmalige höh. Abfindung oder gegen laufende feste Bezüge, verlange sofort nähere vertrauliche Mitteilungen gegen Einsendung von M 1,20, auch in Marken, vom Christlichen Schriften-Verlagshaus, Hamburg-B. 22.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Einige Zentner
Pflanz- und Speise-Kartoffeln
hat abzugeben
F. L. Freise.

Kaufm. Fortbildungsschule.
Der Unterricht an der kaufm. Fortbildungsschule beginnt am
Sonnabend, 5. April.
Der Leiter.
Rösener.

Johann kehre zurück!

alles ist vergessen, die Herrschaft ist nicht mehr böse auf Dich, seit ich **Erdal** zum Schuheputzen verwende. ***Mina.***

Frische Schellfische,
„ grüne Heringe
treffen Donnerstag ein.
Westf. Kaufhaus.

Pferdehäcksel
empfiehlt **E. Liebau.**

An gut bürgerlichen
Mittagstisch
(M. 0,80) können noch einige Herren teilnehmen.
Blaschke, Grubestr. 6.

Gut erhaltener, moderner
Kinderwagen
billigst abzugeben.
Näh. in der Exped. d. Bl. [798

Blaukreuz-Verein.
Donnerstag, 3. April,
1/2 9 Uhr.

1 großer Posten
Industrie-Pflanz-Kartoffeln
hat zu Tagespreisen abzugeben
Rittergut Maygadessen.

Schreiberlehrling
gesucht von
Justizrat Kellerhoff.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts
werden alle
Porzellan- u. Glassachen
usw. zu jedem annehmbaren Preise verkauft.
Ich bitte mein Schaufenster links zu beachten.
A. Lauenroth.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlegte meine Maß- u. Reparatur-Werkstatt nebst Lager fertiger Schuhwaren nach
Westerbachstrasse 43.
Hochachtungsvoll
Joseph Wesemann, Schuhmacher.



Freiwillige Feuerwehr Höxter.
Sonntag, 6. April 1913
Nachmittags 3 Uhr:
Antreten am Spritzenhause, Abmarsch zum Felsenkeller, woselbst **Tanzkränzchen.**
Nicht Ausmarschierende haben Eintrittsgeld zu zahlen.
Der Hauptmann.

Theater in Höxter.
Hotel „Reichspost".
Freitag, 4. April 1913,
Anfang 8 1/4 Uhr:
Einmaliges Operngastspiel
von Mitgliedern des Detmolder Hoftheaters unter Mitwirkung der Koloratursängerin ***Toni Körber*** vom Stadttheater in Magdeburg.
Orchester: Mitglieder der Kapelle des 55. Inf.-Regts. Detmold.
Rossini's Meisteroper:
Der Barbier von Sevilla.
Komische Oper von Rossini.
Karten im Vorverkauf in den Buchhandlungen von **Flotho** und **Ilmmen** und im Cigarrengeschäft von **Wilh. Ewe:** Sperrsitz 2 M, 1. Platz 1,20 M, 2. Platz 0,70 M, Gallerie 0,50 M.

Feinste Angel-Schellfische, Seelachs und Cabliau
empfiehlt **A. Lauenroth.**

Im Hause **Rodewiekstr. No. 11** sind zum 1. April oder später
zwei kleine
Wohnungen
zu vermieten. Evtl. ist das Haus unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Näheres bei
Ernst Gockel, Baugeschäft.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Markt 29.

Eine **altmelkende**
Ziege
hat abzugeben **Evers,** Bahnwärter.

Suche zum 1. Mai ein in Haus- und Gartenarbeit erfahrenes
Mädchen
wegen Verheiratung meines jetzigen.
Frau von Brause.

Aufwärterin
für einige Stunden Vormittags zum 1. Mai gesucht.
Nicolaistr. 14 I.

Einige jugendliche
Arbeiter
gesucht.
Hermann Krekeler
Brauerei.

Einfach möbliertes
Schlafzimmer
für 1 oder 2 Herren zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. [784

Möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer,
evtl. auch nur **Zimmer** mit Pension zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. [800

Möblierte
Stube und Kammer
gesucht.
Angebote unter No. **801** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung
von 4—5 Zimmern und Küche von einer Dame zum 1. Okt. gesucht.
Angebote unter Nr. **796** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Morgen 9 Uhr nach schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter

Johanna

im Alter von 10 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Höxter, 2. April 1913
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wunsch.

Die Beerdigung findet Freitag, 4. d. Mts., Nachmittags 4 1/4 Uhr von Untere Mauerstr. 9 aus statt.

Im Winter ist das Salz, hauptsächlich seines Tafelsalz, nur in warmem Raume aufzubewahren; sieht es in der kalten Speisekammer, so beschlägt es und wird ganz feucht, wenn es in das Zimmer gebracht wird, und ist in diesem Zustand nicht in den gewünschten kleinen Portionen in die Suppe oder auf eine „Schnitte mit Gänsefett“ zu streuen. Will man grobes, auf diese Weise feucht gewordenes Salz für den Tisch brauchbar machen, so legt man eine Handvoll davon auf einem reinen Papierbogen in die warme Ofenröhre; nachdem es trocken geworden ist, wird es in dem Papiere tüchtig mit einem Nudelholz bearbeitet, bis es zur gewünschten Feinheit zerkleinert ist.

Tuchkleider zu waschen. Um Tuchkleider gut zu reinigen, nimmt man 50 Gramm Rauchtabak, der in 2½—3 Liter Regenwasser gekocht wird. Dann taucht man eine feste Bürste in die Brühe und bürstet das Kleidungsstück, welches vorher tüchtig ausgeklopft worden ist. Wenn die Flüssigkeit gut in das Tuch eingedrungen, so bürstet man es nach seinem Farbenstrich und hängt es zum Trocknen auf. Das Tuch wird rein und glänzend und nimmt keinen Tabakgeruch an.

Gesundheitspflege.

Honig als Schlafmittel. Vor dem Schlafengehen sollte jedermann regelmäßig 1—2 Kaffeelöffel Honig zu sich nehmen, da derselbe blutbildend, nahrhaft und für nervöse Personen ungemein beruhigend ist und wohltätigen Schlaf bewirkt. Wer den Honig nicht allein genießen will, kann ihn auf ein Stückchen Semmel oder Weißbrot streichen, oder denselben mit Milch oder Kaffee trinken, da Honig stets gute Wirkung erzielt.

Apfeltee verdient größte Beachtung, insofern er sehr wohltätig bei Hals- und Bronchialkatarrh wirkt. Die Herstellung geschieht auf folgende Weise: Die Aepfel werden in dünne Scheiben geschnitten und dann mit heißem Wasser übergossen. Nachdem die Flüssigkeit einige Zeit gestanden hat, wird sie abgegossen, mit etwas Zucker vermischt und getrunken.

Leinöl mit Eiweiß gemischt und mit einer Feder auf Brandwunden aufgepinselt, darauf ein weiches leinenes Tüchlein gelegt, das vorher in Wasser getaucht und gut ausgewunden wurde, stillt die Schmerzen sehr bald, die Hitze wird aufgesaugt und die Wunden heilen in kürzester Frist.

Leidet man an Wadenkrampf, so reibe man die Füße allabendlich, jedenfalls nach Anstrengung oder Aufregung, mit Spiritus ein. Echter Korn- oder Franzbranntwein tut dieselben Dienste tun; Spiritus wird aber für heilkräftiger gehalten.

Mittel gegen Sodbrennen: Gebrannte Magnesia 10 Gramm. Fenchel-Oelzucker 5 Gramm, mehrmals täglich eine Messerspitze.

Bei Migräne nehme man 10—15 Tropfen Validöl in Wein oder auf Zucker.

Gemeinnütziges.

Wie werden Kautschukschläuche repariert? Gegen das Sprödewerden der Kautschukschläuche ist es vor allem wichtig, die Schläuche an einem Orte aufzubewahren, der keinen großen Temperaturschwankungen unterworfen ist. Kleinere Löcher werden mit Terpentinöl umstrichen und mit einem Stück erweichter Guttapercha, welches man mit einem heißen Eisen glatt streicht, verschlossen. Bei einiger Uebung kann man die Reparatur an den Schläuchen selbst sehr hübsch ausführen und die Zeit der Brauchbarkeit derselben wesentlich verlängern.

Pappendeckel wasserdicht zu machen. Gelöschter Kalk wird mit 3 Teilen abgerahmter Milch angemacht und ein wenig fein gepulverter Alaun zugesetzt. Mit dieser Flüssigkeit wird der Pappdeckel sogleich nach der Mischung angestrichen und dies, sobald der erste Anstrich trocken ist, noch einmal wiederholt.

Elfenbein und Borsten zu bleichen. Die gut gereinigten Gegenstände werden angefeuchtet, unter eine Glasglocke gelegt und anhaltend dem Sonnenlichte ausgesetzt. Polnische und russische Borsten bleichen im Sonnenlichte nicht.

Holzwürmer vertreibt man ganz sicher aus ihren Schlupfwinkeln, wenn man Benzin in die Bohrlöcher träufelt. Benzin ist aber sehr feuergefährlich, man darf damit nur am Tage hantieren.

Um Zink so blank wie Silber zu putzen, wird dasselbe mittels eines wollenen Lappens mit Aschenlauge gefegt und dann mit einem trockenen Tuche mit zu Mehl gestoßenem Salz poliert.

Jagd und Hund.

Witterung für wilde Katzen. Man nehme 80 Gramm frische, ungesalzene Butter, stelle solche in einem Tiegel über Kohlenfeuer, bis sie geschmolzen ist, darauf tue man einen Teelöffel voll Katzenkraut (marum verum), sodann Fenchelkraut und Mäuseholzschale und 2,5 Gr. Violenwurzel hinein und rühre das Ganze mit einem Hölzchen so lange um, bis die Masse anfängt braun zu werden; dann nehme man den Tiegel vom Feuer und schütte 2,5 Gr. Kampfer hinein. Ist das geschehen, so wird die ganze Masse durch ein reines Läppchen durchgeseiht, solche in eine reine Büchse oder Glas getan, fest zugebunden und an einem kühlen Ort aufbewahrt. Für die Wildkatze wie für die Hauskatze genügt als Verwitterungsmittel schon etwas marum verum und Baldrian.

Die Otterjagd an größeren Flüssen oder tiefen Gewässern ist mit Hunden meist ohne Erfolg, da der gestörte Otter oft mehrere hundert Meter weit, stets unter Wasser und hart am Grunde schwimmend, zu entweichen sucht. Außerdem findet er in der Regel zu viel Deckung beim Luftholen. Er entkommt somit fast immer ungesehen und unbeschossen. Wird auch, im günstigsten Falle, nach ihm geschossen, so wird man den Otter nur dann bekommen, wenn er stark angeschossen ist, in welchem Falle er das Land annimmt. Leicht verwundet, macht er um so größere Anstrengungen, sich zu verstecken. Tödlich getroffen aber sinkt der Otter sofort in die Tiefe oder er wird von der Strömung fortgerissen.

Verschiedenes.

Fleißig lüften! Trotz größter Kälte sollte es niemand unterlassen, den Raum, den er bewohnt, mehrmals des Tages gut zu lüften. Denn die Speisung unserer Lungen (unseres Blutes) mit sauerstoffreicher Luft ist mindestens ebenso wichtig wie die Speisung unseres Körpers durch kompakte Nahrungsmittel. Es möchte immer bedacht werden, daß nicht nur der menschliche Körper, sondern auch Wände, Fußböden, Möbel — kurz alle Dinge, die sich in einem Zimmer befinden — ausdünsten und daß dem besten Ofen, sobald er geheizt ist, mehr oder weniger große Mengen giftiger Gase entströmen. Gerade die Feuerung verdirbt die Zimmerluft sehr. Ebenso tragen Gas- und Petroleumlicht sehr zur Verschlechterung der Luft bei. Wer daher gesund bleiben will, der lüfte! Und zwar ist allen Hausfrauen zu empfehlen, frühmorgens nach dem Feueranmachen sämtliche Fenster und Türen der Wohnung zu öffnen, damit ein gründlicher Durchzug der Luft stattfindet. Mittags lüfte man dann noch einmal, die von Brodem angefüllte Küche allerdings mehrmals! Vor Zubettgehen ist das Schlafzimmer mindestens eine Stunde lang zu lüften. Nur bei windigem und zugleich staubigem Wetter ist das Lüften zu unterlassen, bezw. auf einen geeigneteren Zeitpunkt aufzuschieben.

Beseitigung von Unkraut auf Höfen und Wegen. Zur Vertilgung des Unkrautes, welches zwischen den Steinen gepflasterter Höfe und Wege erscheint, empfiehlt sich folgendes Mittel: Man kocht 50 Pfund Wasser mit 10 Pfund Aetzkalk und 2 Pfund Schwefelblumen in einem eisernen Gefäße, läßt die Flüssigkeit einige Zeit stehen, gießt dann das Klare ab und verwendet es nach Umständen sehr oder weniger verdünnt zum Besprengen der von Unkraut besetzten Stellen.

Wirtschaftskalender.

Landwirtschaft: Erbsen, Sommerweizen, Linsen, Wicken, Frühlein, Frühgerste, Frühhafer (Rauhhafer) und Leindotter (auf Sandboden) säen. „Legst du die Kartoffel im April, kommt sie, wann sie will; legst du sie im Mai, kommt sie gleich.“ Auf Wiesen und Klee besame die Leerstellen.

Obstgarten: Im Herbst okulierte Stämmchen eine Handbreit über dem Auge abschneiden und die Bänder lösen. Anpfählen. Um die Kirschbäume das Land umgraben, um die Kirschmade zu vertilgen. Den Gummifluß durch wiederholtes Auflegen nasser Tücher entfernen. Den Weinstock aufbinden.

Gemüsegarten: Kohl- und Kopfsalatpflanzen werden verpflanzt; große Bohnen, Früherbsen, frühe Zwergbohnen noch gelegt, Kresse, Salat, Radies, Möhren, Karotten, Zwiebeln, Eichorien-Körbel, Fenchel, Kohlrabi gesät. Wegen der Erdflöhe die Saatbeete wiederholt mit Steinkohlenasche oder Ruß bestreuen, oder auch mit einer dünnen Strohschicht belegen. Porren, Sellerie, Grünkohl und Rosenkohl auspflanzen. Erdbeeren nachpflanzen.

Blumengarten: Abgetriebene Topfzwiebeln in den Töpfen abtrocknen lassen und später ohne Erde zur Herbstpflanzung an einem luftigen Orte aufbewahren. Die meisten Sommerblumen, Ende des Monats auch schon Zinnien, Levkoien ins freie Land säen. Die niedergelegten Rosen aufnehmen und anbinden, Georginen, Cannas antreiben, im Freien unter leichter Strohdecke.

Bienen: Die Fütterung hat jetzt ein Ende, da die Bienen, sobald sie Blütenstaub haben können, Fruchtmehl nicht mehr gern nehmen. Bei Strohkörben ist der Frühjahrsschnitt erst dann vorzunehmen, wenn schon etwas Tracht eingetreten ist, und darf sich bloß auf überflüssigen Honig oder auf Drohnen- oder morsche Waben erstrecken. Beim Mobilbau müssen der Wärme wegen alle wenig oder gar nicht mit Bienen besetzten hintersten Waben herausgenommen werden. Die Fluglöcher erweitert man bei zunehmender Tracht nach Bedarf; doch beachte man dabei doppelt die Vorsichtsmaßregeln gegen die Raubbienen. In den wärmeren Gegenden beginnt die Schwarmzeit.

Redaktion: Ch. Kühne, Bielefeld.
Druck von J. D. Küster Nachfolger, Bielefeld.

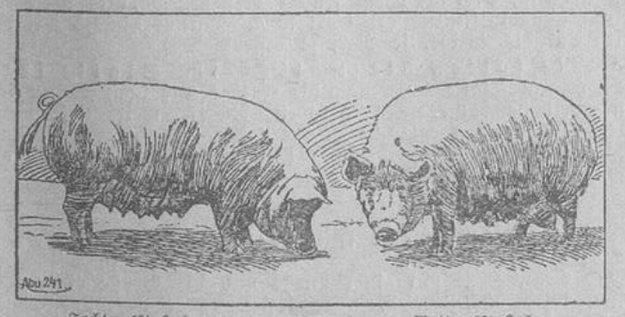
Verlag von C. D. Flotho, Höxter.



№ 7 Anfang April 1913.

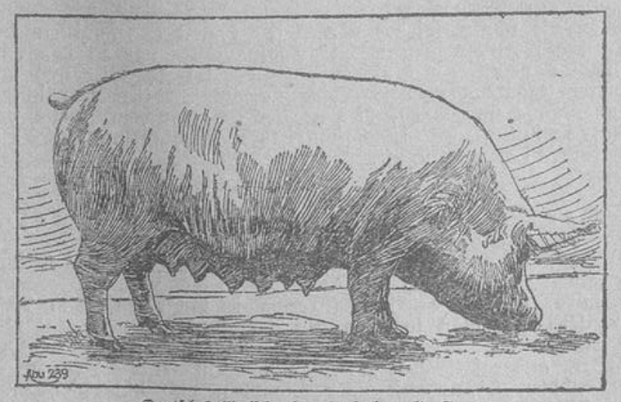
Die deutschen Edelschweine.

Die weißen Edelschweine verdanken ihre Entstehung dem englischen Yorkhire-Schwein, sie weichen aber bereits in der Kopfform ab. Das Edelschwein ist gesund, frühreif und schnellwüchsig, aber nur für solche Verhältnisse geeignet, unter denen die Tiere sorgfältige



Tochter 1¾ Jahr. Deutsches Edelschwein. Mutter 2½ Jahr.
(Die Mutter wog 8 Wochen nach Entwöhnung der Ferkel nicht gemästet 6 Zentner

Haltung und Pflege und reichliche Ernährung finden. Jedenfalls stellen sie für uns in Deutschland das Mittel dar, am schnellsten und sichersten große Fleisch- und Fettmengen zu produzieren.



Deutsches Edelschwein. 1¾ Jahre alte Sau.
(Gleich nach Abnahme der Ferkel Gewicht 5 Zentner.)

Unsere drei Schweinebilder gehören zusammen. Die beiden Sauen auf dem einen Bilde sind Mutter und Tochter, rechts ist die Mutter, diese wog von 2½ Jahren, 8 Wochen nach Entwöhnung der Ferkel ungemästet 6 Zentner, links die Tochter ist nochmals auf einem Extrabild dargestellt, sie wog im Alter von 1¾ Jahren unmittelbar nach Abnahme der Ferkel 5 Zentner. Das dritte Bild, die Ferkel, stellt den letzten Wurf dar. Die abgebildeten Tiere stammen aus der Zucht des Domänenpächters E. D. Focken, Ostergroden P. Garms.



Deutsches Edelschwein. 1 Wurf Sauen. Alter 4 Monat (von der Tochter).

Ackerbau.

Erbsenbau mit Sommerfrucht. Wer Kenntnis und Gewandtheit besitzt, zweierlei Fruchtgattungen untereinander zu bauen, der kann leicht auf seinem Acker zwei recht günstige Ernten bekommen. Das ist namentlich der Fall bei den Erbsen. Wer Erbsen mit Sommerroggen oder mit Hafer oder mit Bohnen baut, der kann sehr leicht gerade soviel Erbsen gewinnen, als wenn er selbe allein baute. Es ist bei diesem Doppelbau hauptsächlich zu beobachten, daß nicht zu dick gesät werde, denn sonst müßte eine der beiden Fruchtgattungen verkümmern. Das Grundstück muß zu einem derartigen Bau tief ungeackert werden, damit speziell der Roggen einen guten Stand bekommt und rasch vorwärts kommt. Ebenso muß auch gut geeggt werden, kurz, das Feld muß recht gut vorarbeitet sein. An Saatquantum rechnet man von jeder Fruchtgattung gleiche Teile und gibt diese Mischung nicht bloß eine herrliche Ernte, sondern auch recht viel und gutes Futter. Es sei daher dieses Verfahren besonders jenen warm empfohlen, welche die Erbsen in ihrem Futterwerte kennen und deshalb auch mit gutem Erfolge bauen wollen.

Worin liegt der Grund für den Rückgang einer Grasnarbe? In dem Abschluß der Luft. Alljährlich sterben eine Menge Pflanzen ab, die wieder durch Wurzelausschläge, teilweise auch durch erneute Besamung ergänzt werden. Auf diese Weise bildet sich mit der Zeit ein ausgiebiger Vorrat halbverwester Pflanzen und Wurzeln, welcher als „Humus“ sehr wertvoll ist, jedoch nach und nach die Grasnarbe derart verfilzt und verschließt, daß die Luft nicht mehr genügend einzudringen vermag. Nun ist es zur weiteren Verwitterung des Bodens, zum weiteren Verwesen der abgestorbenen Pflanzenteile und Dungstoffe und somit zum Gedeihen der vorhandenen Gräser und Kräuter unbedingt nötig, daß die Luft in den Boden eindringt. Geschieht dies nicht, oder nur mangelhaft, so nehmen die abgestorbenen Wurzeln und Dungstoffe eine immer mehr torfartige Beschaffenheit an,

das Uebel wird dadurch immer größer und die Folge ist, daß die guten Gräser und Kräuter trotz des Humusreichtums mehr und mehr zurücktreten, die Grasnarbe wird lückenhaft und in die Lücken tritt das Unkraut in seiner vielseitigen Gestalt. Lückenhaftigkeit der Grasnarbe ist oftmals auch eine Folge mangelhafter Düngung. Sehr magere Wiesen kennzeichnen sich sehr bald durch das Auftreten von Moos. Kein anderes Unkraut schließt aber den Boden so sehr von der Luft ab, wie das Moos. Daß, soweit der Boden mit Moos überzogen ist, kein Gras wachsen kann, muß jedermann klar sein. Nach dem bisher Gesagten wird niemand darüber im Zweifel sein können, wenn wir den Rat erteilen: „Kämmt eure Wiesen!" Den Kamm habt ihr zur Hand in den eisernen Eggen. Der beste Wiesenkamm ist bekanntlich eine Wiesenkettenegge.

Die richtige Saattiefe beim Rübenbau. Man führte Versuche aus, bei denen gleich angequollter Samen 2, 4, 6, 8, und 10 Zentimeter tief untergebracht wurde. Aus den Beobachtungen über diese Keimung zeigte sich, daß alle Samen, gleichviel wie tief sie eingebettet waren, zu gleicher Zeit mit ihrer Wurzelspitze aus der Samenhöhle hervortraten. Ein ganz verschiedenes Verhalten zeigten aber die Keimlinge. Da war die Zeit, bis sie ihr Keimblätterpaar an die Oberfläche, also zum Licht hervorbrachten, recht verschieden.

Bei 2 Zentimeter Saattiefe dauerte es 5 Tage.
„ 4 „ „ „ „ 5—7 Tage.
„ 6 „ „ schwankend 7—10 Tage oder auch gar nicht.
„ 8 „ „ „ 10—11 Tage oder auch gar nicht.
„ 10 „ „ gingen sie nicht mehr auf.

Es hat sich gezeigt, daß die Praxis recht hat, wenn sie annimmt, Rübsamen soll nicht tiefer wie 2 Zentimeter liegen. Da der Boden ja große Verschiedenheit zeigt, läßt sich eine zarte Grenze für das Optimum nicht geben, Allein des Rübenbauers ganze Sorge muß es sein, daß das erste Blätterpaar des Keimlings möglichst rasch ans Licht hervorkommt.

Das Walzen bei der Saatbestellung nach vollendetem Eggen hat den Zweck, das Saatkorn mit der Erde in eine innigere Verbindung zu bringen, um hierdurch ein schnelleres und gleichmäßigeres Keimen und Auflaufen zu bewirken. Es ist in vielen Fällen nachgewiesen, daß die gewalzte Saat der ungewalzten immer um mehrere Tage voraus ist. Einen weiteren nicht zu unterschätzenden Nutzen gewährt das Walzen dadurch, daß eine bedeutende Saatersparnis erzielt wird. Es wird keinem beobachtenden Landwirte entgangen sein, daß bei dem wiederholten und notwendigen Eggen eine Menge Samenkörner wieder an die Oberfläche gelangen, wo sie bei feuchter Witterung wohl keimen, bei trockener Sonnenwärme aber nicht selten verschmachten; ebenso, daß bei Wind und Regen in den lockeren Eggestrichen viele Saatkörner bloßgelegt bezw. herausgewachsen werden und gleichfalls verloren gehen. Dies alles wird durch das Walzen ziemlich vermieden und eben dadurch eine dünnere Aussaat ermöglicht.

Behacken und Eggen der Getreidefelder. Daß das Behacken der Getreidefelder sehr nützlich für ein gutes Wachsen der Saaten ist, darauf hatten wir schon Gelegenheit genommen hinzuweisen. Nach weiteren wissenschaftlichen Untersuchungen soll das Behacken auch noch den anderen Vorteil bringen, daß es Schutz gegen die Nachfröste und Spätfröste des Frühjahrs bietet. Die Erscheinung findet eine Erklärung darin, daß der gelockerte Boden eine Verdunstung des Wassers ermöglicht, das an dem Erfrieren der Saaten sehr viel Schuld trägt, andererseits aber ein langsames Auftauen durch die die Saat mehr bedeckenden Anhäufelungen hervorbringt. Im Einklang damit steht ein Eggen der Sommersaaten. Dies kann mit einer leichten Egge schon vor dem Aufgehen geschehen, um die Unkräuter zu vertilgen. Später kann man schwere Eggen verwenden.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Schmetterlinge des Traubenwicklers. In den Monaten April oder Mai sieht man gewöhnlich die ersten Schmetterlinge des Traubenwicklers und zwar des Tages nur dann, wenn sie aufgescheucht werden, denn sie sind Nachtfalter. Der Schmetterling ist 7—8 Millimeter lang, die Farbe der Vorderflügel ist weißbraun bis gelbbraun, und es haben dieselben eine dunkelbraune Querbinde. Die Hinterflügel sind lichter. Einige Tage nach dem Erscheinen legen die befruchteten Weibchen in die Gescheine und Triebspitzen die Eier, gewöhnlich 30 bis 40. Aus diesen Eiern kommen nach etwa 2 Wochen die ersten Räupchen heraus, die erwachsen zirka 12 Millimeter lang sind und ein fleischfarbiges Aussehen mit schwarzem Kopf haben.

Beim Versetzen älterer Reben würden nicht soviel Ausfälle zu beklagen sein, wenn nicht nur die Wurzeln beim Herausnehmen schonende Behandlung erführen, sondern ihnen auch die Arbeit des Anwachsens nach Möglichkeit erleichtert würde. Dies geschieht vor allen Dingen durch zweckmäßigen Rückschnitt. Das ältere Holz soll bis auf die am tiefsten stehenden einjährigen Triebe ganz entfernt werden, und diese 2 bis 3 an der Zahl, sind je auf zwei gut entwickelte Augen zu kürzen.

Pferdezucht.

Husten der Pferde hat seinen Grund entweder in Erkältungen, oder er entsteht durch Eindringen von Fremdkörpern in die Luftröhre. Im ersten Falle findet bei schweren Fällen ein Nasenausfluß statt. Hier ist besonders auf Absonderung in Krippen und Trinkgeschirr zu sehen. Schonung ist dringend notwendig. Der Stall muß mäßig warm und gut gelüftet sein. Husiet das Pferd beim Fressen und Saufen, so bleibt es stehen, bis der Anfall vorüber ist. Durch staubiges Heu, überhaupt durch zuviel Heu, wird der sogenannte Heuhusten herbeigeführt, der zur Dämpfigkeit führt. Heu, welches an Pferde verfüttert werden soll, muß stets tüchtig aufgeschüttelt werden.

Das Ohrenspiel des Pferdes ist der Spiegel der jede Aufregung ankündigt. Darum sollen Reiter und Kutscher wohl darauf acht geben und nicht gleich Sporn und Gerte anwenden, wenn das Tier vor einem Gegenstand erschrickt und zur Seite springt. Damit wird das Pferd aufgeregt und meint jedesmal, wenn es Aehnliches sieht, daß es auch ähnlich behandelt wird. An das Geräusch der Eisenbahnzüge gewöhnt man die Pferde nur dadurch, daß man sie so stellt, daß sie den Zug vorüberfahren sehen. Andernfalls hören sie stets nur das Geräusch, ohne die Ursache zu kennen und erschrecken.

Rindviehzucht.

Ueber den Wert der Frühjahrsweide sind die Meinungen unserer Landwirte vielfach noch geteilte, doch kann man ruhig behaupten, daß überall dort, wo der Boden nicht an Nässe leidet und das Land ziemlich eben ist, das Weiden im Frühjahre ohne Zweifel nicht zu unterschätzende Vorteile vor der Stallfütterung besitzt. Denn welche Gründe man auch für die Sommerstallfütterung geltend machen mag, darüber kann man sich nicht hinwegtäuschen, daß weder der höchste Milchertrag, noch die reinste und wohlschmeckendste Milch, noch die naturgemäßeste und vorteilhafteste Jungviehzucht bei der ständigen Stallfütterung erreicht werden kann. Die Gründe für die weit günstigere Wirkung der Weide liegen in der Hauptsache darin, daß dieselbe die Tiere eben schon sehr frühzeitig mit grünem, proteinreichem Futter versieht, wodurch der Milchertrag ganz wesentlich gesteigert wird. Darum hinaus mit dem Vieh auf die Weide, je eher, je besser!

Wie sollen die Kälber im Stalle fressen? Im Stalle lasse man die Kälber nur vom Boden fressen, weil sie dann einen geraden Rücken, weite tiefe Brust, überhaupt einen formvollendeteren Körperbau bekommen. Sehr schädlich für die Körperbildung ist dagegen das Fressen aus hohen Krippen und Raufen.

Ziegenzucht.

Eine bewährte Fütterung für Ziegen ist die Erdbirne, Topinambur. Die Knolle hat in der Form etwas Aehnlichkeit mit einer Birne und die Größe einer Kartoffel, wird auch wie diese gepflanzt, daher ist ihre Vermehrung auch eine gleiche, d. h. eine viel ergiebigere und sichere. Solche Knollen bilden das vorteilhafteste Futter für die Dauer des Winters, aber auch für den Sommer liefert sie gute Nahrung für die Ziegen durch ihre fast mannshohe Staude. Hat diese ihre Höhe erreicht, so schneide man sie ungefähr 2 Fuß über dem Erdboden ab und füttere mit den grünen Stauden die Ziegen, denen diese Nahrung sehr gefällt und wohl bekommt. Der übrig gebliebene Stumpf treibt bald neue Auswüchse, die immer wieder von Zeit zu Zeit abgeschnitten den Ziegen als Futter dienen. Die Topinamburstaude ist höchst anspruchslos betreffs des Bodens, sie gedeiht überall, auch auf magerem Sandboden, ohne Düngung, im Schatten oder in der Sonne. Hitze und Kälte, Regen oder Sonnenschein, nichts von allem beeinflußt ihr Wachstum; ihre Anpflanzung ist also außerordentlich vorteilhaft.

Geflügelzucht.

Wenn die Truthenne zu legen beginnt (sie wird — da Truthühner sehr mißtrauische Tiere sind — ihre Eier möglichst verlegen) nimmt man die Eier alltäglich fort, nur ein Nestei zurücklassend, und wenn sie zu sitzen anfängt (sie wird, wenn die Brütlust erwacht, lange auf dem Neste verweilen) legt man ihr von den gesammelten Eiern ungefähr 17 Stück unter, falls sich das Nest an einem passenden Orte befindet, andernfalls bereitet man ihr ein frisches Nest in einem ruhigen Hinterhause oder Schuppen und hält die Henne daselbst eingesperrt, aber gestattet ihr jeden Tag eine kurze Freiheit. Wenn möglich, bereitet man das Nest in einem hölzernen Kasten auf dem Erdboden. Darin wird als Grund des Nestes etwas feuchte Erde in runder Form, aber nicht zu ausgehöhlt angebracht, über diese Erde streut man etwas gelöschten Kalk und füttert das Nest noch mit Heu aus. Das Besprengen der Eier darf nur bei ungewöhnlich trockenem Wetter erfolgen und in solchem Falle besprenge man mehr das Nest, als die Eier mit warmem Wasser.

Um Truthennen zum Brüten zu zwingen, gibt es verschiedene Wege. Der einfachste ist: Man setzt die Henne auf ein Nest (in einen weiten Korb) in ziemlich dunklem Raume, drückt sie nieder, legt ihr einen Sack über den Flügel, oben einen Deckel darauf. Lege ihr einige wertlose Eier unter. Meistens wird sie sitzen bleiben, sofern der Legetrieb noch nicht darinnen sitzt. Einmal täglich nehme man sie ab und setzt sie wieder hinein. Einige Tage genügen zur Vorbereitung, dann sucht die Henne von selbst das Nest auf und sitzt ruhig; dann erst sind Bruteier unterzulegen.

Bienenzucht.

Was tun, wenn trotz aller Wachsamkeit sich Schwärme vereinigen und zu einer Traube bilden? In diesem Falle ist eine schnelle Trennung unerläßlich. Dies zu bewerkstelligen, besprengt man die Bienen mit kaltem Wasser, bringt sie in einen holzernen Schwarmsack und stülpt sie dann mit einem Ruck auf ein großes ausgebreitetes Tuch. Man nimmt hierauf eine Feder oder etwas ähnliches und sucht beide Königinnen heraus. Die Königin hält sich in der Regel da auf, wo sich ein Knäuel gebildet hat. Einige Imker werfen einen solchen Knäuel schnell ins Wasser und bringen die Königin auf diese Weise ohne Schwierigkeit heraus. Hat man sie gefunden, dann sperrt man die Königinnen, jede für sich, in ein Weiselhäuschen. Nun stellt man an die entfernten Enden des Tuches je einen Bienenstock, aus dem der Boden zuvor entfernt worden ist, und welcher auf dünnen Leisten ruht, auf. Bringt man nun die gefangenen Königinnen in diese Bienenstöcke, so wird es nicht lange dauern, bis die Bienen sich verteilen und ihre Königinnen aufsuchen.

Ruhrkranke Bienen. Gegen das Frühjahr hin werden manche Völker ruhrkrank und schmelzen arg zusammen, wenn sie sich nicht bald reinigen können. Oft muß man dann solche Stöcke kassieren. Von der Verwendung ihrer Königin in anderen Völkern muß man absehen, da sie in der Regel nicht mehr viel leisten und auch bald sterben.

Fischzucht.

Der Fischegel kommt in Karpfen- und Forellenteichen sowie in fließenden Gewässern vor. Er ist ein grüngrauer Wurm, braunpunktiert und 2 bis 6 Zentimeter lang. Ueber seinen Rücken zieht sich ein heller Streifen, von dem regelmäßige Querbinden ausgehen. Am Kopfende hat der Fischegel einen Saugnapf und am Hinterende eine Haftscheibe. Der Fischegel befällt die Fische und saugt ihnen Blut aus. Vereinzelte Fischegel sind für den Teichwirtschaftsbetrieb belanglos; aber bedenklich wird die Geschichte, wenn die Fischegel in Massen auftreten. Dann peinigen sie die Fische und stören sie in der Nahrungsaufnahme. Die Fische wachsen schlecht, magern ab und können sogar zu Grunde gehen. Am gefährlichsten sind die Fischegel für die Jungfische. Die Fischegel legen ihre Eier (Cocons) auf den Teichboden ab. Der Frost tötet diese Eier nicht. Also hilft das Trockenlegen der Teiche während des Winters gegen die Egelplage nicht. Um die Egel sicher los zu werden müssen wir zu einem schärferen Mittel greifen, nämlich zum Kalk. Frischgebrannter Kalk wird in dünne Kalkmilch oder Kalklauge aufgelöst und diese dann über den ganzen Teichboden gegossen. Die Kalklauge tötet die Egel und ihre Brut sicher und düngt nebenbei noch den Teich.

Bei Forellenzucht soll eine Fütterung von Fleischabfällen nur in ganz geringem Maß erfolgen und kann nur in kleinen Behältern geschehen, so daß man sich der sofortigen Aufzehrung versichert und in der Lage ist, das unverzehrte Fischfutter wieder aufzufischen, weil sonst das Wasser dadurch zu leicht verdorben wird. Aus diesem Grunde soll überhaupt nur soviel gefüttert werden, als sofort aufgefressen wird. Ein empfehlenswertes Futtermittel ist eine Mischung von gekochtem Rindsblut und Reggenschrot. Davon wird pro Tag höchstens 5 Prozent des Fischgewichtes gefüttert.

Gartenbau.

Stangenbohnen lege man nicht vor Mitte Mai und hüte sich dabei, nicht zuviel Reihen davon neben einander zu bringen, damit Licht, Luft und Sonne ungehindert einwirken können. Am Zweckmäßigsten wähle man hierzu Beete, die von Nord nach Süd liegen, ziehe auf jedes Beet zwei Furchen mit 60—70 Zentimeter Abstand und mache in den Reihen sich gegenüberstehend 5—8 Zentimeter tiefe Grübchen mit zirka 40 Zentimeter Abstand, in welche man je 4—5 Bohnen legt. Daneben steckt man die Stangen, läßt diese sich gegen das obere Ende hin kreuzen und legt in die dadurch entstandene Schere die Verbindungsstange, an welche nunmehr die gekreuzten Stangen gebunden werden. Vorteilhaft legt man zwischen je zwei Stangenbohnenfelder ein solches mit Buschbohnen, von denen man ebenfalls je 4—5 Bohnen in 40—50 Zentimeter von einander allseitig entfernte Grübchen legt. Die jungen Bohnenpflanzen werden später bis an die Samenblätter behäufelt und die Beete mehrmals behackt.

Anpflanzung von Küchenkräutern. Man gebraucht von den ausdauernden Küchenkräutern nur eine oder wenige Pflanzen, die man am besten von einem Gärtner bezieht, da deren Selbstanzucht wenig lohnend ist. Hierher gehört der Schnittlauch. Er liebt einen sandigen Boden und sonnigen Standort. Für den Winterbedarf pflanze man sich zwei Exemplare in Töpfe und stelle sie an ein sonniges Fenster der Küche oder des Wohnzimmers. Estragon, Lavendel, Salbei, Thymian, Raute und Wermut sind raschwachsende Stauden, welche einzeln stehend in jedem Boden leicht wachsen. Sauerampfer und Pimpinelle (richtig genannt: Bibernelle) werden am besten als Einfassung an Ort und Stelle ausgesät. Man darf sie aber nicht zum Blühen kommen lassen, sondern muß sie öfters abschneiden, damit sich junge Blätter entwickeln. Majoran zieht man erst im Anzuchtkasten heran und pflanzt ihn auf eine sonnige Stelle reihenweise dicht aus. Er muß jedes Jahr erneuert werden. Petersilie ist zweijährig, weshalb es raisam ist, jedes Frühjahr eine neue Aussaat vorzunehmen, um nicht in Verlegenheit zu kommen. Man säe nur die gefüllte krause, welche auch zum Garnieren von Schüsseln gern verwendet wird. Zum Wintergebrauch pflanze man ein ge Wurzeln in Töpfe oder Kästen, ähnlich wie beim Schnittlauch nau wie Petersilie wird Kerbel gezogen. Bohnenkraut, Dill, Fenchel und Boretsch ist man am vorteilhaftesten zwischen Gelbrüben und Zwiebeln an; auf diesen Plätzen gehen sie dann jedes Jahr von selbst auf.

Fehler beim Umpflanzen der Topfgewächse. Beim Umpflanzen der Topfgewächse wird mancher Fehler begangen: Zunächst wird die betreffende Pflanze in der Regel in einen zu großen Topf gebracht, ein Fehler, der sich meistens rächt. Für eine Topfpflanze ist es beinahe immer besser, man gibt ihr einen kleinen Topf, dafür aber eine gute, nahrhafte und ihr zusagende Erde. Wird es ihr später in diesem zu eng, kann sie leicht in einen etwas größeren gebracht werden. Bei den meisten Pflanzen wird man aber ein ganzes Jahr hierzu Zeit haben, bei manchen sogar noch länger, denn nicht alle Arten lieben ein öfteres Umpflanzen und es ist für sie erspießlicher, wenn ihnen, statt mit einem Verpflanzen, mit einer Düngung beigestanden wird.

Die besonders auf den Salatbeeten massenhaft auftretenden Schnecken lassen sich oft trotz aller angewandten Mittel nicht vertilgen. Das Absuchen der Schnecken am Abend beim Scheine einer Laterne und Bestreuen mit Viehsalz ist noch eines der sicherste Vorbeugungsmittel gegen die gefräßigen Tiere.

Wenn die Spargelpfeifen sich strecken und grün werden, so findet man nicht selten unnatürlich gekrümmte, mißfarbige Stengel. Dieselben sind im Innern von den Maden der Spargelfliege zerfressen und mit den Tonnenpüppchen derselben besetzt. Dergleichen Stengel müssen bis auf den Wurzelstock abgeschnitten und vernichtet werden.

Waldkultur und Baumpflege.

Die beste Pflanzzeit für Forstpflanzen ist das Frühjahr; Herbstpflanzung ist ausnahmsweise nur da zulässig, wo sie so zeitig (Ende September) ausgeführt werden kann, daß die Pflanzen noch Gelegenheit haben, vor Winter anzuwachsen. Im Frühjahr pflanzt man zuerst auf trockenen, leichten Böden, um von der Winterfeuchtigkeit noch möglichst viel Nutzen zu haben; vor allen anderen Holzarten müssen die Lärchen verpflanzt werden, weil sie schon nach den ersten warmen Frühlingstagen anfangen zu treiben, ihr Anwachsen aber zweifelhaft ist, sobald nur einmal die grünen Nadeln sichtbar werden. In feuchten Lagen kann man auch bei später Pflanzung auf guten Erfolg hoffen; am aufmerksamsten ist der richtige Abtrocknungszustand bei bindigen Böden zu beobachten, daß sie naß ebenso schwer zu behandeln sind wie bei völliger Trockenheit. Hier ist die Anwendung guter, lockerer Füllerde besonders zu empfehlen.

Im Frühjahre bei trockenem Wetter gepflanzte Bäume müssen ordentlich angegossen oder besser geschlämmt werden. Das Wasser füllt die hohlen Zwischenräume in der Erde aus und bringt die Erde besser zwischen die Wurzeln. Jedoch muß die Oberfläche der Baumscheiben mit kurzem Dünger bedeckt werden, um das Austrocknen und Rissigwerden des Bodens zu verhüten.

Die Aprikosen- und Pfirsichbäume lieben einen leichten, lockeren, warmen Boden, mit gutem Untergrund. Auf Anhöhen, vor rauhen Winden geschützt, gedeihen sie auch und haben in dieser Beziehung mit dem Weinstock viel gemein. — Die Quitte liebt einen mehr festen als mageren, mehr feuchten als trockenen Boden und gedeiht auch an etwas schattigen Plätzen.

Hauswirtschaft.

Wert des Zuckers. Nach den Forschungen des französischen Gelehrten Chaveau werden 730 Gramm Fleisch durch 176 Gramm Zucker im Nährwert vollständig ersetzt. Dieser Umstand sollte die denkende Hausfrau veranlassen, in ihrer Küche den Zucker möglichst reichlich zu verwenden. Daß sie nur die beste Marke, den sogenannten Kristallzucker, verwendet, liegt in ihrem eigenen Interesse, denn alle mehligen Sorten können nur leicht verfälscht sein. Um dennoch beim Einkochen sauren Obstes zu Kompotts, Suppen usw. an Zucker zu sparen, setze sie dem kochenden Obste vor dem Beifügen des notwendigen Zuckers eine Messerspitze voll doppelkohlensaures Natron zu, wodurch die Säure des Obstes gebunden und die Hälfte des Zuckers erspart wird. Ohne diesen Zusatz verwandelt sich ein großer Teil des Zuckers in Traubenzucker und geht in dieser Form als Süßstoff verloren.